

Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2.10 Mk., durch die Post 2.20 Mk. einl. 0.40 Mk. Postgebühren, ausgl. 0.42 Mk. Beleggeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postfach-Konto: Hannover 22 739.

Verlag: Gebr. Penning, Verlagsanstalt A.-G., Zweigniederlassung Ahaus 57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Penning, Verlagsanstalt A.-G., Adolf-Sittler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtparkasse Ahaus, Gewerbank Ahaus, Stadtsparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Einzelnenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Nummer 258

Mittwoch, den 21. September 1938

Jahrgang 1938

Tschechen überfallen deutsche Grenzstadt.

Unerhörter und brutaler Versuch der Roten Wehr, sudetendeutsches Flüchtlingslager auszuheben. Deutsche Grenzwehr vertreibt nach einstündigem Feuergefecht die Eindringlinge.

Zwei Schwer- und 15 Leichtverletzte.

DNB Götting, 20. September.

Bei Seidenberg, das unmittelbar an der Grenze liegt, kam es heute nacht zu einem unerhörten tschechischen Feuerüberfall auf das friedliche Grenzstädtchen, bei dem zwei Personen schwer verletzt und 15 leicht verletzt wurden.

Schon am Montagabend wurde in Seidenberg bekannt, daß in Versdorf eine größere Abteilung rote Wehr in Uniformen des tschechischen Militärs eingetroffen war mit der Absicht, das Flüchtlingslager in Seidenberg auf deutscher Seite nachts auszuheben und eine Reihe von Flüchtlingen zu entführen, deren Entkommen offenbar den Tschechen außerordentlich unangenehm war. Unter diesen Flüchtlingen befand sich auch ein tschechischer Gendarm. Wegen der eingegangenen Nachrichten wurde deshalb die Grenzwehr bei Seidenberg noch in der Nacht verstärkt.

Gegen 3 Uhr morgens bemerkte die Grenzwehr plötzlich, daß aus der Gegend Tschernhausen sich militärische Abteilungen in Stärke von mehreren hundert Mann in verschiedenen Trupps kriegsmäßig der Grenze näherten. Als sie sich in der Höhe des tschechischen Zollamts befanden, das etwa 150 Meter von der Grenze entfernt liegt, eröffnete eine kleine Gruppe Gewehrfeuer auf die deutsche Paghube und das deutsche Zollgebäude. Im gleichen Augenblick ging die zweite Gruppe der roten Wehr direkt gegen Seidenberg vor und überschritt gegen 3.30 Uhr die Reichsgrenze.

Sie versuchte, in den Ort Seidenberg einzudringen, wurde aber daran von den deutschen Grenzwehren, die durch Leuchtflugeln eilig an die gefährdeten Stellen gerufen wurden, gehindert. Sie beschossen dann etwa eine Stunde lang aus Gewehren und Maschinengewehren den Ort Seidenberg. Der Marktplatz von Seidenberg, dessen friedliche Bevölkerung durch den Vorfall in größte Erregung versetzt wurde, weist eine ganze Reihe von Einschüssen auf. Desgleichen wurden das Gebäude des deutschen Zollamts und die Paghube mit Kugelschlägen überzogen.

Bei dem Vorfall wurden leider zwei Angehörige der Grenzwehr schwer und 15 leicht verletzt. Gegen 4.30 Uhr zogen sich die tschechischen Abteilungen langsam wieder auf tschechisches Staatsgebiet zurück.

Aus einer Reihe von Blutklagen geht hervor, daß sie offenbar ebenfalls Verluste gehabt haben, deren Umfang jedoch nicht feststeht, da sie ihre Verletzten auf tschechisches Gebiet mitnahmen. Erst gegen Morgen trat in dem Grenzabschnitt wieder Ruhe ein. Es wurde sofort eine umfangreiche Untersuchung wegen des brutalen tschechischen Friedensbruches und des Überfalls auf eine reichsdeutsche Grenzstadt eingeleitet.

Schießerei auch an der Grenze der Grafschaft Glatz.

DNB Glatz, 20. September.

Beim tschechischen Zollamt in Kronstadt versuchten nachts 2.00 Uhr 15 junge Deutsche, darunter mehrere Soldaten, in Richtung auf das deutsche Zollamt Langen-

brück den Grenzbach zu überschreiten. Sie wurden dabei von tschechischer Seite lebhaft beschossen. Den Soldaten gelang es, sich die Verfolger durch die Erwidern des Feuers vom Leibe zu halten und unbeschädigt deutsches Gebiet zu erreichen. Ob auf tschechischer Seite Verluste zu verzeichnen sind, konnte nicht festgestellt werden.

Tschechisches Zollamt geräumt.

DNB Seifhennersdorf, 20. September.

In der letzten Nacht kamen abermals größere Trupps von Flüchtlingen, darunter Frauen und Kinder, bei Seifhennersdorf über die Grenze. Sie wurden aus dem Zollamt beschossen, doch wurde niemand getroffen. Gegen 4.30 Uhr morgens wurde plötzlich das tschechische Zollamt geräumt, es wurde eine große Anzahl von Munitionskisten auf Wagen fortgebracht. (Siehe auch zweite Seite.)

Scharfer deutscher Protest in Prag.

Zwecklose Versuche, die Tatsachen zu verdrehen.

DNB Berlin, 20. September.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag ist angewiesen worden, wegen des tschechischen Feuerüberfalls auf das Grenzstädtchen Seidenberg und die tschechische Grenzverletzung bei Grenzhausen in der Nähe von Schmiedeberg bei der dortigen Regierung scharfsten Protest zu erheben.

Das Tschecho-Slowakische Pressbüro versucht am Dienstagabend in einer reichlich gemündeten Erklärung wieder die brutalen tschechischen Feuerüberfälle auf deutsche Grenzorte und auf zahlreiche Frauen und Kinder abzuwehren und macht sogar den frechen Versuch, die Angriffe der disziplinlosen hussitischen Horden zu deutschen

Angriffen auf die Tschecho-Slowakei umzuwälzen. Man hat in Prag dabei nicht damit gerechnet, daß die Umstände an Ort und Stelle eine so deutliche Sprache sprechen, daß, wie üblich, dagegen die Ablegungsversuche Prags völlig zusammenbrechen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an die zahlreichen tschechischen Grenzverletzungen durch Flugzeuge im Sommer dieses Jahres, als man ebenfalls trotz Tausenden von Zeugen, darunter zahlreiche Ausländer, die Grenzverletzungen zunächst abstritt, sie später aber zugeben mußte, an die Vorfälle von Gaget, wo eine amtliche Erklärung der anderen widersprach, an die Versuche, den Mussolini-Brief an Lord Runciman als eine deutsche Fälschung hinzustellen und anderes mehr. Beispiele, die der ganzen Welt deutlich und klar den Wert tschechischer Erklärungen gezeigt haben.

Chamberlain morgen in Godesberg.

Fortsetzung der Aussprache

DNB Berlin, 20. September.

Der Führer und der britische Premierminister sind übereingekommen, ihre auf dem Obersalzberg begonnene Aussprache am Donnerstag, 22. September, um 3 Uhr nachmittags in Godesberg wieder aufzunehmen.

Horthy und Göring in Ostpreußen.

DNB Berlin, 20. September.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, dessen Gesundheit wieder hergestellt ist, traf heute in Ost-Sternberg mit Seiner Durchlaucht dem ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy zusammen und hatte mit ihm eine längere Aussprache. Admiral von Horthy hält sich seit einigen Tagen als Jagdgast des Feldmarschalls in den Sternberger Revieren auf.

Totalitäre Lösung!

Auch für Polen und Ungarn das Recht der Selbstbestimmung.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

v. W. Berlin, 20. September.

Es ist von hoher politischer Bedeutung, daß sich in Kattowitz ein Kampfausbruch für die Rechte der Polen in der Tschecho-Slowakei gebildet hat. Polen und Deutsche leiden gemeinsam unter den Bedrückungen der Tschechen, die Prag ausstrebte, um die Völker, die gewohnheitsmäßig in der Tschecho-Slowakei leben müssen, weiter zu knechten und zu terrorisieren. Wir haben heute folgendes Bild: Der französische Ministerpräsident Daladier und der französische Außenminister Bonnet sind in London zu Verhandlungen gekommen. Es ist bei dieser Gelegenheit zu einer Einigung in den beiderseitigen Standpunkten gekommen. Wie die Einigung aussieht, wissen wir nicht. Aus London vernahmen wir, daß der englische und französische Gelande in Prag einen gemeinsamen Schritt bei der tschechischen Regierung unternehmen werden. (Dieser Schritt ist inzwischen schon erfolgt. Die Schriftleitung.) Nach Mitteilungen der Savas-Agentur ist angeblich der Gedanke einer Abtretung sudetendeutscher Gebiete stärker als der Plan einer Volksabstimmung in den Vordergrund getreten. Dem Rest des tschecho-slowakischen Staates sollen Garantien gegeben werden, so daß die Tschecho-Slowakei mäßig verleinert noch immer ein Nationalitätenstaat bleiben würde.

Wir nehmen an, daß diese Nachricht besonders die Polen interessieren wird, die sehr heftige Ansprüche auf das Gebiet von Teschen haben. Wir glauben aber auch, daß sich die anderen Nationalitäten sehr energisch gegen solche Vorschläge, wenn sie der Wahrheit entsprechen sollten, auflehnen werden; denn es will tatsächlich keine Nationalität, wie das polnische Militärblatt „Kosla Browina“ hervorhebt, mit den Tschechen in einem Staat zusammenleben. Das letzte Ueberbleibsel von Versailles muß verschwinden. Während Deutschland noch nicht über die Verhandlungen in London unterrichtet worden ist, hat man in Prag die Grundzüge des neuen Planes bereits erfahren. Das allgemeine Chaos ist darauf in der Tschecho-Slowakei noch größer geworden, als es schon vorher war. In der Tschecho-Slowakei herrschen die Bolschewiken, herrscht die Sowjetunion. Uns scheint es aber, als ob die Bevölkerung des Landes zu einem sehr großen Teil die Moskauer Methoden und damit auch einen Krieg ablehnt. Da sind die Bauern, die genau wissen, wie es den Landbewohnern in Sowjetrußland ergangen ist, da sind aber auch viele tschechische Arbeiter, die die Segnungen des Herrn Stalin mit sehr mißtrauischen Augen betrachten, weil sie das Lohndiabol in der Sowjetunion kennen und andererseits wissen, wieviel besser es den deutschen Arbeitern unter der Regierung Adolf Hitlers geht.

Die Herren Beneš und Hodza haben mit Litwinow-Fintelstein das tschecho-slowakische Bündnis abgeschlossen. Sie haben es dann gebildet, das tschechische Heer bolschewisiert wurde. Sie sind nicht eingestiegen, als nunmehr die militärischen Befehlshaber des Staates, kommunistische Horden bewaffneten und den Völkern gegen die tschechischen Bevölkerung losließen. So ist es zum Zusammenbruch der Tschecho-Slowakei gekommen; und Beneš und Hodza tragen die Schuld daran, daß auf anderem Weg eine Einigung nicht mehr möglich ist. Was nützt es, wenn wir nun vernehmen, daß Verhandlungen zwischen Beneš, Hodza, Krotka und dem Generalfeldmarschall geführt werden, in denen sich die maßgebenden Männer nicht einigen? Was nützt es, wenn vielleicht nun der eine oder andere zur Mäßigung rät? Uns interessieren viel mehr die Völker, denen unsere Subtendentschaften ausgekehrt sind, die Qualen, die unselbstige Männer, Frauen und Kinder erleben müssen. Uns interessiert die Tatsache, daß die kommunistischen Heerführer mit einer neuen Terrorisierungswelle das unglückliche Subtendentschaften dem Abgrund zutreiben wollen, daß neue militärische Vorbereitungen getroffen werden, um die noch intakten sudetendeutschen Fabriken zu vernichten, um Katastrophen durch Sprengung von Staumauern herbeizuführen, um erneut Hunderte und Tausende von Subtendentschaften abzuwickeln.

Das eine glauben wir schon, daß der englische und der französische Gelande bei Beneš waren. Was werden sie mit der Prager „Regierung“, soweit wie man noch von einer Regierung reden kann, verhandelt haben? Sie haben von den Londoner Botschaften berichtet und Prag Mäßigung anempfahlen. Aber nützt uns das? Nützt das unseren Subtendentschaften? Die wichtigste Frage ist doch wohl die, daß zunächst der Mob und die Soldateska aus den sudetendeutschen Ländern entfernt werden, daß die militärischen Vorbereitungen in der Tschecho-Slowakei, die für alle Nachbarn untragbar sind, einstellt werden, damit in diesem Raum wieder normale Zustände hergestellt werden, die unbedingt die Vorbedingung für eine friedliche Lösung sind, wie sie England und Frankreich vorzögen.

Wenn wir aus der rein deutschen Stadt Aulissa hören, daß sich dort der rote Mob in einer Chemischen Fabrik mit Zustimmung der Parteileitung an den Sprengstoff- und Giftgas-Vorräten vergreift hat, dann wird man sich wohl in London und Paris denken können, mit welchen Augen man in Deutschland solche Vorfälle betrachtet. (In Aulissa ist es inzwischen zu wilden Ausschreitungen des roten Mob gekommen. Die Schriftleitung.) Die Chorgasopholen sollen, wenn die Stunde schlägt, in die Häuser der sudetendeutschen Familien geworfen werden. Und schon ist es so weit, daß das Kommando über diese Mobbanden in sowjetrußische Hände überge-

Imredy und Lipski beim Führer.

Besprechungen auf dem Obersalzberg mit ungarischen Staatsmännern und dem polnischen Botschafter. — Kampf um die unterdrückten Volksgruppen in der Tschechei

Unverrückbare Forderungen.

DNB Berchtesgaden, 20. September.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy stattete am Dienstag in Begleitung des ungarischen Außenministers von Kanya sowie des ungarischen Generalstabschefs General Keresztes-Fischer und des Staatssekretärs von Pataky dem Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Obersalzberg einen Besuch ab.

Der Besuch diente der Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei. Während der Führer und Reichskanzler die deutschen Probleme behandelten, legten die ungarischen Minister eingehend die ebenso unverrückbare Forderung des gesamten ungarischen Volkes auf das Recht der Selbstbestimmung ihrer unterdrückten Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei dar.

„Ungarn zum Kampf mit allen Mitteln bereit!“

DNB Budapest, 20. September.

Ungarn wurde durch den Vertrag von Trianon eine besonders hohe Zahl von Volksangehörigen zugunsten der Tschecho-Slowakei geraubt, eine Wunde, die die Magyaren niemals ver-

schmerzen konnten. Die Forderung auf Rückführung dieses Volksteiles in das Heimatland ist daher in allen Schichten der ungarischen Bevölkerung zu einer Herzangelegenheit geworden. Sie fand beredten Ausdruck in den Kundgebungen nach der Rede des Duce in Triest, bei denen die demonstrierende Bevölkerung Reichsverweser, Führer und Duce immer wieder hochleben ließ.

Schon im Anschluß an die Nürnberger Schluprede des Führers hatte Graf Esterhazy, der Vorsitzende der Vereinigten Ungarischen Partei in der Tschecho-Slowakei, diese Forderung auch zur eigenen gemacht, und die gesamte ungarische Presse hatte sich lebhaft für die Belange ihrer Volksgenossen eingesetzt. Der „Reiter Lloyd“ hatte gesagt, eine Vernachlässigung der Rechte der ungarischen Volksgruppe und eine Mißachtung ihrer moralischen, historischen und materiellen Interessen würde sie nötigen, den Kampf mit allen Mitteln und bis zur Erfüllung dieser berechtigten Forderungen aufzunehmen. Mit den militärischen Maßnahmen der Tschechen auch an der ungarischen Grenze, und nachdem zahlreiche Flüchtlinge davon berichtet haben, daß der tschechische Mob die gleichen Brutalitäten wie gegen die sudetendeutschen auch gegen die Angehörigen der ungarischen Volksgruppe verübt, sind die Forderungen der ungarischen Völker von Tag zu Tag dringlicher geworden. Immer wieder wird geltend gemacht, daß auch die Ungarn in der Tschecho-Slowakei das jederzeit von Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht niemals ausüben die Möglichkeit gehabt hätten. Nach 20 Jahren seien sie gezwungen, festzustellen, daß die tschechischen Machthaber niemals die Interessen der Volksgruppen, sondern immer nur die Ziele des sogenannten tschechischen Nationalstaates im Auge gehabt hätten, dessen verfehlte Politik die Tschecho-Slowakei zu dem Krebsgeschwür Europas gemacht habe.

In größter Aufmachung und in scharfsten Kommentaren machen sich die ungarischen Zeitungen zu Wortführern der Belange ihrer Volksgruppe. Die ungarische öffentliche Meinung steht geschlossen hinter dieser. Der „Reiter Lloyd“ warnt die Prager Verantwortlichen vor den Folgen eines leichtfertigen und herausfordernden Vorgehens.

20 Jahre tschechischer Unterdrückung hätten die Ungarn in der Tschecho-Slowakei nicht zu zerbrechen vermocht. Sollte ihr Appell ungehört verhallen, dann würden die Magyaren der Slowakei in dem unvermeidlich werdenden Kampf um das Recht ihren Mann stellen.

„Reiter Lloyd“ unterstreicht die unbeirrbar Haltung der Ungarn in der Tschecho-Slowakei. Wenn die Tschechen glauben, durch Terror ihren Staat vor dem Untergang retten zu können, dann irren sie sich. Die Gerechtigkeit, nicht die Unterdrückung würde den Sieg davontreiben.

Der polnische Botschafter beim Führer.

DNB Berchtesgaden, 20. September.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den polnischen Botschafter in Berlin, Czeglensz Lipiski.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

gangen ist. Ueberall in Ostgalizien hört man russisch. Und Sowjetrußland will den Krieg, das ist erwiesen! Was aber wird man in Frankreich und England sagen, wenn der kommunistische Pöbel zur Ausrottung der Deutschen in Ostgalizien schreitet? Will man warten, bis es zu spät ist? Diese bolschewistische Weltbeule muß ausgetrieben werden. Das ist nicht nur deutscher Wille, das wollen auch die Ungarn und vor allem die Polen, die wohl am stärksten von der Seuche des Kommunismus bedroht sind.

Die Prager „Regierung“ hat durch alle von ihr getroffenen Maßnahmen erwiesen, daß sie nicht fähig zur Führung eines solchen Staates ist. Und das müßte man nun doch wohl auch allmählich in London und Paris wissen, daß dieser Staat überhaupt nicht lebensfähig ist. Was aber nicht lebensfähig ist, das soll man nicht erhalten. Deshalb schauen wir mit Mißtrauen auf jene eigenartigen französischen Zeitungsberichte, die wir eingangs erwähnten, und in denen es heißt, daß nur ein Teil Subtendendeutsches abgetrennt werden soll, daß man aber den Rest des Staates „kon-

servieren“ will. In London und Paris wird man es verstehen, wenn wir auf eine rasche Lösung des ganzen Fragenkomplexes drängen. Es ist nicht englisches, es ist nicht französisches Blut, das in der Tschcho-Slowakei vergossen wird. Es ist deutsches Blut!

Das hat auch der Duce begriffen, der in seiner großen Triester Rede gewiß die friedliche, aber auch die totalitäre und die rasche Lösung verlangte. In Deutschland war und ist man dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain gewiß dankbar, daß er den Weg zum Führer fand und mit dem Führer brach. Er soll aber auch nicht verzeihen, daß die Tschcho-Slowakei ein solcher Explosionsherd ist, daß man ganz plötzlich in dem allgemeinen dort herrschenden Chaos mit Ausbrüchen der Leidenschaft rechnen muß, die den europäischen Frieden aufs äußerste gefährden müßten. Darum ist es notwendig, rasch zu handeln. Es ist aber auch notwendig, hart zu sein. Prag muß entschlossen und entschlossen werden. Das ist die Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens!

Ungarn und Polen kämpfen um ihr Recht

Polen verlangt Rückgabe des Tschener Gebietes.

„Ausdruck des entschiedenen Willens des gesamten polnischen Volkes.“

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

DNB Warschau, 20. September.

Der heroische Kampf der Subtendendeutschen um die Wiedervereinigung mit dem Mutterland hat auch die anderen Volksgruppen in der Tschcho-Slowakei auf den Plan gerufen, sich dem Prager Terror entgegenzustellen. Die gesamte Bevölkerung in Polen und in Ungarn verfolgt diesen Kampf mit höchstem Interesse. Die polnische Regierung hat in London und Paris Noten überreicht und die Rückgabe der polnischen Gebiete in der Tschcho-Slowakei gefordert. Die polnische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem zunehmenden Jersall des Berliner Mosaisktaates und ermutigt die dem tschechischen Terror ausgelieferten Polen in Tschchen zum Ausmarsch.

Heute fordern alle polnischen Zeitungen einstimmig und in schärfster Tonart die Rückgabe des Tschener Gebietes.

In allen Zeitungen wird ohne Umschweife hervorgehoben, daß die Tschechen damals den im Kampf gegen den vordringenden Bolschewismus stehenden Polen feige in den Rücken gefallen sind und das Gebiet an der Olsa ihrem Völkerverrat ohne Rücksicht auf die Wünsche der dort lebenden Bevölkerung einverleibten. „Expreß Voranng“ bezeichnet es als Ausdruck des entschiedenen Willens des gesamten polnischen Volkes, daß das Tschener Land — wie auch verschiedene große polnische Organisationen es in den letzten Tagen durch Entschlüsse gefordert haben — an Polen gegeben werde. Das Blatt kritisiert daran die Erwartung, daß gerade Frankreich, der Bundesgenosse Polens, Verständnis für die polnischen Forderungen aufbringen werde. „Kurzer Voranng“ schreibt zu dem Schritt in Paris und London, die seit 1919 bis 1923 die Verträge über die mitteleuropäischen Staaten ausgearbeitet hätten, hätten damit den Beweis für eine ungewöhnliche Unkenntnis aller einschlägigen Fragen erbracht und dadurch die Anhaltspunkte für die schweren Konflikte geschaffen, die heute mühsam gelöst werden müßten.

In dem Augenblick, da die Grenzen der Tschcho-Slowakei zusammenbrächen, sei klar, daß auch die Polen gegenüber an der Olsa bestehende Grenze völlig unanfechtbar geworden sei. Das Militärblatt „Polsta Jbrojna“ warnt, nirgendwo sollten Zweifel über Bereich und Richtung der polnischen Forderungen entstehen können, hinter denen die ganze Energie und volle Autorität des Staates stehe. Das 1919 Polen zugefügte Unrecht müsse heute wieder gutgemacht werden.

Mit voller Eindringlichkeit werden die Forderungen Polens auf Berücksichtigung bei Lösung der tschechoslowakischen Frage gerade jetzt geltend gemacht, da eine Einigung zwischen den maßgebenden englischen und französischen Staatsmännern zustande gekommen ist. Die polnische Presse vom Dienstag erhebt einstimmig ihre Stimme, um die Rückkehr des Tschener Gebietes zu Polen kategorisch zu fordern. Die Einstimmigkeit der Zeitungen in dieser Beziehung ist bemerkenswert. „Polsta Jbrojna“ schreibt heute, Polen sei entschlossen, seiner Forderung zum Triumph zu verhelfen. „Kurzer Voranng“ ist der Meinung, nichts werde den Zusammenstoß dieses Gebietes mit dem Vaterland verhindern können. In dem Augenblick, da die alte Tschcho-Slowakei in sich zusammenstürze und die Subtendendeutschen ins Reich übergingen, müsse auch das von Prag feige geraubte Land an der Olsa zu Polen zurückkehren. In einem vom Ministerium des Äußeren initiierten Artikel warnt das Blatt vor einer Wiederholung der Fehler und falschen Methoden, die zu dem gegenwärtigen Zustand führten, und die in der Zukunft genau die gleichen Folgen haben würden. In den Jahren 1919 und 1920 sei Mitteleuropa wie ein Kolonialland behandelt worden. Die Folge davon sei auch die ungerade Behandlung Ungarns gewesen. Das Berliner System habe im Lauf von 20 Jahren Bankrott gemacht. Einer Wiederholung dieser unglücklichen Methoden habe Polen durch seinen Schritt vorbeugen wollen.

Der „Mosaisk-Staat“ Tschcho-Slowakei, der in Verfall ausgerückt wurde durch Verrat, Gift, Lüge, Betrug und Gewalt, hat nicht nur 3,5 Millionen Deutsche unter sein terroristisches Regiment gezwungen, sondern sich ebenso gewalttätig und wider den Willen der Betroffenen polnische und ungarische Volksanteile einverleibt. Es ist ein Vorgang natürlicher Art, wenn auch diese Volksgruppen sich ganz energisch zum Worte melden und nimmer das Recht der sofortigen Anwendung der Selbstbestimmung fordern. Polen und Ungarn fordern laut und vernehmlich, daß die von ihren Nationalitäten bewohnten Gebiete unverzüglich ins Mutterland zurückgeführt werden.

Wir Deutschen, die wir den Kampf um das völkische Recht der Subtendendeutschen mit Leidenschaft und voller Hingabe bis zum letzten Rest und Ende auskämpfen, wir Deutschen werden die Forderungen, die von Seiten Ungarns und Polens aus dem gleichen Grunde des Volkstums erhoben werden, nicht nur verstehen, wir werden sie nicht nur würdigen, wir werden sie stillen und unterstützen, wie nur immer wir dazu in der Lage sind, und wenn die polnische und ungarische Presse zum Ausdruck bringen, daß nur eine vollkommene Erlebung der mitteleuropäischen Fragen die Rettung des Friedens gewährleisten kann, dann befinden

den sie sich mit uns und mit unserer Auffassung in einer vollständigen Übereinstimmung.

Europa kann nur beschieden werden, wenn dieser Pseudo-Staat vom Erdboden verschwindet, wenn jene Dase des Bolschewismus restlos ausgelöscht und das Moskauer Geschmeiß für immer und endgültig aus Mitteleuropa herausgeworfen wird. Die Forderungen Polens und Ungarns sind gerecht. Ihre Erfüllung ist eine Notwendigkeit ebenso aus dem Grund der völkischen Gerechtigkeit, die auch das Subtendendeutsche heim ins Reich führt, wie aus der notwendigen endgültigen Stabilisierung des Friedens in Europa. Und Friede wird und kann erst dann sein, wenn die Miß- und Spottgeburt der Tschcho-Slowakei verschwindet. Europa kann es nicht ertragen und kann es nicht mehr dulden, daß von diesem „Staat“, der sich selbst zu einer Kulturschande gemacht hat, eine Unsumme von Nationalitäten unterdrückt und unterjocht und mit den gemeinsten Mitteln feilschaftet werden. Die Tschcho-Slowakei ist ein Schandbild in der Karte von Europa. Es ist Zeit, daß er entfernt wird.

Prags Antwort übergeben.

Rücktritt Benešs von Stunde zu Stunde erwartet.

DNB Prag, 20. September.

Die tschechoslowakische Regierung hat Dienstag mittag den französischen und britischen Gesandten in Prag ihre Antwortnoten übergeben.

Wie dem „Deutschen Dienst“ aus bestinformierten tschechischen Kreisen Prag berichtet wird, verschärfte sich von Stunde zu Stunde die Gegenläge im Prager Regierungslager. Die gestrige Sitzung des Ministerrates verlief ganz im Zuge einer tiefen Niederlagenlage. Die Diskussionen bestanden nur noch in gegenseitigen Vorwürfen über die verfehlte Politik, die von Prag während der ganzen letzten Jahre gemacht wurde und die in den letzten Tagen geradezu ein katastrophales Ausmaß annahm. In weiten Kreisen der tschechischen nationalen Bevölkerung erlangt die Auffassung immer mehr die Oberhand, daß einzig der Rücktritt Benešs und der gesamten Regierung, deren ganze Politik in den letzten Wochen, wie sich heute ganz eindeutig herausstellt, nicht mehr vom Westen, sondern ausschließlich von Moskau her diktiert war, eine Art tschechischen Rumpfstaat vielleicht noch retten könnte.

Vor den Ausschreitungen der Prager tschechischen Zeitungen drängen sich die Menschenmengen, die heute schon ganz offen über den Rücktritt Benešs sprechen, der von Stunde zu Stunde erwartet wird. Das tschechische Volk hat die Erkenntnis gewonnen, daß es von seinen Führern all die Jahre hindurch betrogen und betrogen, verkauft und verraten wurde.

Allenthalben herrscht größte Unruhe. Das Durcheinander von Stunde zu Stunde größer. Es heißt, daß der grundsätzliche Widerstand des Stadts in gegen die Londoner Vorschläge nicht behauptet werden kann.

Die übliche Prager Taktik.

Man will Zeit gewinnen und die Lösung hinauschieben!

DNB Prag, 20. September.

Aus politischen Kreisen wie auch aus Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß die tschechische Regierung zu dem englisch-französischen Vorschlag eine Antwort geben wird, die Annahme und Vorbehalte zugleich umschließt.

Eine Information der Prager Vertretung der Legionen bestätigt das. Die Meldung des Büros besagt, daß die Regierung in ihrer Antwort an London eine Haltung einnehmen werde, die weder eine Ablehnung noch eine bedingungslose Annahme der von der englischen und der französischen Regierung

Don Tschechen zu Tode getrampelt.

Die Hölle im Böhmerwald.

DNB Linz, 20. September.

Zum Himmel schreit das Subtendendeutsche Leid. Ueberall in jedem Gau, der an der Grenze des Mosaisktaates liegt, wachen die Flüchtlingelager aus dem Boden. Das ganze nördliche Mühlviertel im Gau Oberdonau ist zu einem Herd der tschechischen Subtendendeutschen geworden. Grauenhaft sind die Erlebnisse dieser Menschen, die von den tschechischen Wutgöttern durch die Wälder getrieben wurden.

Zwischen Leopoldsdorf und Unterhaid wurde in der Nacht zum Sonntag, wie die „Volksstimme“ Linz meldet, ein Subtendendeutscher, der in das Reichsgebiet zu flüchten versuchte, von Tschechen buchstäblich zusammengeschossen. Der Schwerverletzte, dessen Stöhnen jenseits der Grenze zu hören war, wurde dann von den Unterhaidern eingekerkert. Das Verbrechenspaar traktierte den Unglücklichen eine Zeitlang mit Kolbenhieben und Schlägen, und dann, als sie von diesem Zeitvertreib genug hatten, zertraten sie ihm buchstäblich die Schädelbecken. Wie Flüchtlinge aus der Gemeinde Leopoldsdorf berichten, hat die völlig unentgeltliche Reise noch am Sonntag in etwa 10 bis 20 Meter Entfernung von der Grenze gelegen.

Fortgesetzte Grenzverletzungen.

Feuergesicht bei Grenzbanden.

Subtendendeutsche Soldaten gegen Tschechen. Tschechisches Zollamt abgebrannt.

DNB Schmiedeberg (Schlesien), 20. September.

Am Dienstagfrüh versuchte im Morgengrauen gegen 4,5 Uhr eine Reihe von Subtendendeutschen Flüchtlingen mit Frauen und Kindern, die hauptsächlich aus Groß-Lupa stammen, darunter auch eine Reihe von Wehrpflichtigen und von Subtendendeutschen, die sich in Uniform und mit Waffen von ihrem Truppenteil entfernt hatten, das tschechische Gebiet zu erreichen.

Aus dem tschechischen Zollamt Grenzbanden wurde auf die Flüchtlinge aus Gewehren und Maschinengewehren sofort ein rasendes Feuer eröffnet. Die Flüchtlinge waren sich darauf zu Boden und versuchten, kriechend deutschen Boden zu erreichen.

Gegen 5,15 Uhr wurde aus Richtung Neuhäusel und von der Zolltruppe, die von Groß-Lupa zur Grenze führt, das Feuer auf die Flüchtlingengruppe erneuert aufgenommen. Neun Subtendendeutsche Soldaten vom Trautauener Infanterieregiment erwiderten nun ihrerseits das Feuer und gingen — wie der deutsche Zollposten beobachtete — in einer Bodenleiste gebückt gegen das tschechische Zollhaus Grenzbanden vor, von wo aus das Maschinengewehrfeuer am stärksten war.

Es gelang ihnen, von hinten an das tschechische Zollamt heranzugelangen und mehrere Handgranaten in das Zollamt zu werfen. Dadurch brach im Zollamt ein Brand aus, der das Gebäude völlig einäscherte. 15 tschechische Soldaten mit zwei Maschinengewehren, die neben dem Zollamt gelegen hatten, zogen sich daraufhin schnellstens in Richtung Neuhäusel zurück. Sie ließen im brennenden tschechischen Zollamt einen toten Gendarmen zurück, der offenbar durch einen Handgranatenwurf getroffen worden war. Ferner ergaben sich den deutschen Soldaten ein Gendarm und ein Finanzbeamter, die mit erhobenen Händen aus dem Zollamt heraustraten. Sie wurden von den Subtendendeutschen Soldaten entwaffnet und gefangengenommen.

Die Flüchtlinge benutzten die kurze Feuerpause, um schnell auf deutsches Gebiet zu gelangen, während die

Subtendendeutschen Soldaten noch das Gelände um das brennende Zollhaus absuchten und sicherten. Sie begaben sich dann ebenfalls auf deutsches Gebiet und übergeben den Gendarmen und den Finanzbeamten den deutschen Behörden. Beide sprachen den Wunsch aus, auf deutschem Gebiet interniert zu werden.

Morgens gegen 7 Uhr erschien abermals eine größere tschechische Militärabteilung mit Maschinengewehren und nahm die Ruine des tschechischen Zollamtes sowie die deutsche Zollkation unter Feuer. Erst gegen 8 Uhr morgens flaute das Feuer erneut ab.

Auf reichsdeutscher Seite sind eine große Zahl von Einwohnern festzustellen, desgleichen am Zollgebäude, wo sich während des Vorfalles nur drei Zollbeamte aufhielten. Ferner geriet eine deutsche Zollkette durch das tschechische Feuer auf deutschem Gebiet in Lebensgefahr. Von den Flüchtlingen wurden drei Frauen und zwei Kinder durch Maschinengewehrfeuer verletzt.

Ohne Grund beschossen.

Neue tschechische Grenzverletzung.

DNB Waldenburg, 20. September.

In der Nacht zum Dienstag versuchten, von Selbstkommando, bei der tschechischen Grenzstation Neuhäusel Subtendendeutsche, darunter Wehrpflichtige, auf reichsdeutsches Gebiet durchzubrechen. Es handelt sich um 14 Männer, zehn Frauen und vier Kinder. Sie wurden dabei aus dem Walde von tschechischen Finanzwachen ohne Anruf beschossen. Die Subtendendeutschen wendeten das Feuer, und es gelang ihnen, unverletzt und ohne Verluste deutsches Gebiet bei Gühlenau zu erreichen.

Bei der Schieberei wurden sowohl beim tschechischen Zollamt Neuhäusel als auch auf reichsdeutschem Gebiet eine Reihe von Sachschäden festgestellt. Es geht daraus hervor, daß, wie in zahlreichen anderen Fällen, die Flüchtlinge auch noch beschossen worden sind, als sie bereits die Reichsgrenze überschritten hatten. Es handelt sich also eindeutig um eine tschechische Grenzverletzung.

Am Dienstagfrüh erschien am tschechischen Zollamt Neuhäusel ein Kräftepaar mit tschechischen Offizieren, die eine Untersuchung des Vorfalles vornahmen.

Weitere „außerordentliche Maßnahmen“.

Postsendungen ins Ausland unter Zensur.

DNB Prag, 20. September.

Die tschechischen Behörden haben auf Grund der Ausnahmemaßnahmen eine Reihe von Anordnungen getroffen, die tief in das tägliche Leben einschneiden. Die Postdirektion hat die Posten zur Anordnung, der Landespräsident von Böhmen hat das Tragen von Uniformen politischer Parteien verboten, die Staatspolizei hat ein Versammlungsverbot erlassen, auch „vertrauliche Schungen“ sind künftig untersagt, auch eine Bewilligung der Behörden gebunden. Auch die Postdirektion hat tiefgreifende Verfügungen hinsichtlich der Postsendungen getroffen. Jetzt man die Anordnungen und Verfügungen in Betracht, die die Aufhebung der bürgerlichen Rechte infolge des Standrechts bezug des Ausnahmezustandes mit sich bringen, so kann man ersehen, in welcher schwierigen Lage sich das tschechische Leben heute befindet.

Die Prager Postdirektion hat eine Bekanntmachung über Sendungen ins Ausland für die Dauer der außerordentlichen Maßnahmen erlassen. Für die Dauer von drei Monaten bestehen folgende Einschränkungen: Briefe dürfen nur offen aufgegeben werden. Die Verwendung einer unkontrollierbaren Schrift der Sprache, einer Geheimschrift, Kurzschrift, alles, was durch indizierte Stillierung, Chiffren und dergleichen Verordnungen erzeugen könnte, ist nicht gestattet. Die Mitteilung des Lesers ist nicht über drei Seiten zu erweitern. Für Briefe können nur einfache Umschläge verwendet werden. Wertbriefe und Wertschreiben müssen gleichfalls offen aufgegeben werden und dürfen keine schriftlichen Mitteilungen oder Beilagen, noch nicht entwickelte Filme, photographische Platten und ähnliche photographische Gegenstände enthalten. Auch den Postsendungen dürfen schriftliche Mitteilungen nicht beigelegt werden. Auf den Abschlüssen von Postbelegzetteln und Postanweisungen dürfen schriftliche Mitteilungen nicht angebracht sein.

Ausdehnung des Standrechts.

DNB Prag, 20. September.

Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator mit dem heutigen Tage auch in den Bezirken Friedland in Böhmen, Braunau und Trautau das Standrecht verhängt. Somit herrscht nunmehr in 19 Bezirken das Standrecht.

Erneut 14 tschechische Polizeibeamte nach Deutschland.

DNB Dresden, 20. September.

Bei Aisch, bei Sennerdorf, im Böhmerwald und im Erzgebirge sind im Laufe des Montag an verschiedenen Grenzstationen insgesamt 14 tschechische Polizeibeamte in voller Uniform auf reichsdeutsches Gebiet übergetreten. Es handelt sich in vier Fällen um Subtendendeutsche, in einem Fall um einen Slowaken und in neun Fällen um Nationaltschechen, die als Begründung für ihr Verhalten angeben, sie hätten nicht die Absicht, sich in einem unausgesprochenen Kampf für die imperialistischen Pläne der Prager Regierung zu tödigen zu lassen. Aus diesem Grunde hätten sie ihre Posten verlassen, um sich im Reich internieren zu lassen.

Ungeheurer Andrang zum „Subtendendeutschen Freikorps“.

DNB, 20. September.

Der Andrang zum „Subtendendeutschen Freikorps“ hat derartige Formen angenommen, daß es unmöglich ist, mit der Ausrichtung der Mannschaften nachzukommen. Es wird daher angeordnet:

Subtendendeutsche, die im Reichsgebiet in Arbeit stehen, können ihre Anmeldung zum „Subtendendeutschen Freikorps“ bei den örtlichen Gliederungen des Subtendendeutschen Heimatbundes vornehmen, haben aber so lange auf ihren Arbeitsplätzen zu verbleiben, bzw. dahin wieder zurückzukehren, bis ihre Einberufung zum Freikorps erfolgt.

Das Kommando des „Subtendendeutschen Freikorps“.

)(Beförderung. Der NSDAP-Mann Anton Wesseler ist zum NSDAP-Rottenführer befördert.

Die Jungtauben abfolvierten am vergangenen Sonntag den schweren Wettsflug als Munition. Sie hatten erst Strecken von 170 M zurückzulegen. Die beiden Reiskörper von „Grensland“ in Ahaus und „Borghoff und Umoebung“, in welchen gemeinsame „Konkurrenz Hattian“ hatten, insegamt 430 geflügelte Vögel an den Start zu schicken. Unser Verein „Auf zur Reiche“ beteiligte sich hieran mit 37 Preisvärtern. Infolge des hart nebenigen Wetters wurden die Tauben erst um 10 20 Uhr in ihren Wetters wurden die Tauben erst um 10 20 Uhr in Freiheit gelöst. Um 12 31 Uhr traf die erste Reichtauben in Schöppingen beim Züchter und Besitzer Schwaartz an. Die Taube erreichte eine Fluggeschwindigkeit von 81 M in der Minute und nimmt den ersten Platz in der Preisliste für sich in Anspruch, in welcher insegamt 108 Preisvärter leben. Es war dem Verein „Auf zur Reiche“ beim diesjährigen Jungfliegen noch nicht vergönnt, den ersten Platz zu erringen. Insegesamt wurden 12 Preise nach Schöppingen geholt und zwar von folgenden Züchtern: Schwarzenberg 1., 10., 13., 20., 22., Rehmer 12., Fritzing 45., 63., 70., 74. und Feldsamm 99. Preis. Der kommende Sonntag bringt den Taubenflug als Lehrre.

Hauptstiftstellerin und verantwortlich für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Buhla, Stellvertreter und verantwortlich für Umbrudr und politische Nachrichten: Dr. Fritz Rediger, für Heimatpolitik: Fritz Pfeiffer, für Münsterland, Heimatsport und Bild: Rudolf Ochsenknecht, sämtlich in Münster. Für die Unterhaltungs- und Lesestoffe: Dr. Hermann Grottel, Gelsenkirchen; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, Dortmund; Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim von Winterfeld, Berlin, für die Zeitschriften: Dr. Erich A. Steppuhn, Berlin, W. Druck-Angelegenheit: Frau Gertr. A. Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeits-Gesamtauflage Nr 9 vom 10. 12. 1935.

für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr 9 vom 25. 8. 36, Verlag Gohr, Lensing, KG, Dortmund, Verlagsl. B. Benink, Gronau, Verantwortl. Schriftf. für den Lokalanzeiger: Bernh. Benink, Gronau, Kreiszeitung Ahaus Nr 5600, Münsterland, Verlagsl. B. Benink, Gronau, Durchschnittsaufgabe VIII, 1938: Zeits-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmehor, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Emsländische Tageszeitung, Lingen, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 5600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung, Lingen, Rheine, über 1000; — Neuer Emsbote, Warandorf, über 2400; — Tageblatt, Oelde, über 2000; — Volks-Zeitung, Bielefeld, über 1700; — Zeits-Zeitung, Emsdetten, über 3000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800.

General-Versammlung

der vereinigten Schützenvereine Ahaus

am Donnerstag, dem 22. September 1938,
20,30 Uhr, im Saale Heisterborg, wozu alle
Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bericht über den Zusammenschluß und Teilnahme
am Volksfest.

Ahaus, den 20. September 1938.

Brandis, Vereinsführer

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Gronau
Unser ältestes Mitglied
Frau Anna Hahn
ist heimgegangen.
Die Beerdigung findet heute,
Mittwoch, 21. 9. nachm. 3,30
Uhr vom evgl. Krankenhaus
aus statt. Ich bitte der lb.
Entschlafenen das letzte Ge-
leit zu geben.
Die Kreisfrauenchaftsleiterin



C. Leers

Ahaus Adolf-Hitler-Str. 20

Für kleinen landw. Haushalt
(3 Pers.) wird 14—15 Jahr.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Zu erz. in der Gsch. Gronau.

Ehrlicher Junge zum

**Milch-
austragen**

gesucht.

Näheres H. Kiewerth, Epe



Er frisst
alles

der schöne Allesbrenner,
der billige Ofen für jedes
Zimmer.



Er hat einen
Widerstandsfähigen
Magen

Lassen Sie sich fachmännisch
beraten bei

Franz

Gerwens

Epe und Ahaus

DKW

4 Zylinder, in allen
Teilen neu überholt, zu
äußerst günstigem Preis
zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle Gronau, Tel. 260.

Die deutsche Mode von morgen wird durch unsere

Herbst- Moden-Schau

in der Stadthalle in Coesfeld

Donnerstag, 22. Sept., nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr gezeigt

Es werden die neuesten Herbst- u. Wintermodelle vorgeführt.

Hans E. Daubach

Leiter der Modenschau

Heinz Bonn-Walden

wird die Laune der Mode in köstlicher
Weise vortragen

Resel Warne

unterhält Sie in künstlerischer Weise mit
ihren Solo-Tänzen

Vorführende

Mitglieder der Gilde Westdeutscher Vor-
führdamen

Musik

wird von Mitgliedern der Reichsmusik-
kammer ausgeführt.

Hugo Ernsting Söhne
Coesfeld

das weit über Coesfelds Grenzen hinaus bekannte Modenhause,
zeigt die neuesten Modeschöpfungen für Herbst und Winter

Hülshusch-Homann

zeigt vornehme Herbstmodelle in
modischen Damen-Hüten

Salon Höcke

sorgt für moderne Frisuren

Josef Peckedrahl

zeigt elegante Handtaschen für den Nach-
mittag und Abend, für Sport u. Reise

Blumenhaus Recker

liefert die Blumen-Arrangements

Vorverkauf der Eintrittskarten bei oben genannten Firmen.

Preis im Vorverkauf 0,50 RM., an der Kasse 0,60 RM.

Wer steht zu Wendelin?

ROMAN VON JOHANN A. EHRHARD

35) Da steht er auf und geht schweren Schrittes in die
Stadt zurück. Er schaut die Menschen nicht an, an denen
er vorbeigeht, ihre Worte aber muß er hören, und alle
Stimmen sind voll feierlicher Freude über den neuen Gloden.
Er läßt sich bei dem Untersuchungsrichter Dr. Kür-
bringer melden. Er wird sogleich vorgelassen, der Rich-
ter scheint ihn erwartet zu haben.
Eine schwere, eiserne Tür schließt sich hinter Jost.

31.

Wendelin wünscht, nachdem er endlich nach vielen
Mühen den Gloden ihren Platz in dem Turm von Sankt
Kajetan gegeben hat, das erste Räuten außerhalb der
Stadt zu hören. Die Durchführung dieses Wunsches ist
nicht leicht; denn der Pfarrer hat ihn zu Gast gebeten,
und er kann es lange nicht verstehen, daß Wendelin eine
solch feierliche Stunde nicht im Kreise wohlmeinender
Freunde verleben will. Aber Wendelin bleibt un-
gänglich.

„Verstehen Sie mich doch,“ sagt er zu dem Geistlichen.
„Dieser Tag bedeutet für mich so unendlich viel, und da
kann man nicht mit Menschen zusammen sein, man muß
allein, oder doch wenigstens beinahe allein sein.“

Der alte Pfarrer lächelt mild.

„A ja,“ sagt er verstehend, „beinahe allein. Dann
natürlich.“

Beinahe allein!

Das war nun schon seit Tagen. Seit die ungeheure
Spannung der Arbeit aus ihm gewichen war und sich
in seiner Brust eine nie gefüllte Leere zu dehnen drohte,
hatte er andere Ziele gesucht und sie in Angelita ge-
funden.

Es hatte sich ganz von selbst so gefügt, daß er all
seine freien Stunden nun im Schwerfegerischen Hause
verbrachte, ja, daß er auch das dürftige Lager im Zeichen-
raum mit dem angenehmen Aufstiege im Erdgeschoß
dieses Hauses vertauschte.

Angelita erwartet ihn bereits. Sie verlassen das
Haus durch den kleinen, verschneiten Garten. Dort fin-
den sie den alten Gröber, der, in Mäntel und wollene
Tücher gehüllt, auf einem Stuhl sitzend wartet.

„Aber, Vater Gröber,“ rinkt Wendelin, „hier draußen
dürfen Sie nicht sitzenbleiben. Sie können sich ja den
Tod dabei holen.“

Der Alte lächelt eigen.

„Tod holen,“ brummt er, „muß auch mal sein. Bei
solch schönen Gloden, bei solchem Sonnenschein. Kein
schlechtes Geleite, junger Meister!“

Auch Angelita drängt in ihn.

„Nein,“ sagte sie, „Sie müssen zurück ins Haus.
Denn in der warmen Stube hören Sie die Gloden
eben so gut.“

Der Alte schüttelte eigenförmig den Kopf.

„Nein,“ sagt er entschieden, „neue Gloden muß man
draußen hören. Warum ist denn der Meister nicht beim
Pfarrer geblieben?“

„Dort oben,“ sagt er, „wollen wir warten.“
Bald sind sie oben. Man kann von hier aus das
ganze Städtchen überblicken: die verschneiten Dächer, die
dunklen Höfe, die geräumigen Plätze, den kraftvollen
Turm von Sankt Kajetan.

Wendelin steht wie angepöffen und wartet. Er sieht
auf die Uhr. Noch fehlen fünf Minuten bis zum Be-
ginn des Geläutes.

36) „Dort oben,“ sagt er, „wollen wir warten.“
Bald sind sie oben. Man kann von hier aus das
ganze Städtchen überblicken: die verschneiten Dächer, die
dunklen Höfe, die geräumigen Plätze, den kraftvollen
Turm von Sankt Kajetan.

Wendelin steht wie angepöffen und wartet. Er sieht
auf die Uhr. Noch fehlen fünf Minuten bis zum Be-
ginn des Geläutes.

37) Immer wieder gibt es Menschen, die es sich angelegen
sein lassen, ihre Fantasie mit dem Leben auf unfernen
Planeten in mehr oder minder ferner Zukunft zu be-
schäftigen. Einer dieser Propheten ist der Vorsitzende der
Vereinigung amerikanischer Chemiker, und das, was er
voraussetzt, erscheint einem, gemessen an anderen, weniger
schönen Zukunftsbildern, durchaus erfreulich. Als Che-
miker und Wissenschaftler betrachtet er natürlich die Ent-
wicklung der Menschheit aus der Perspektive seiner Fach-
gebiete, als Amerikaner sieht er das Paradies im Jahre
2030 in Gestalt einer Unmenge arbeits- und mühe-
sparender Vorrichtungen, die nicht nur dem Menschen die
Arbeit erleichtern, sondern ihm auch das Dasein in allen
seinen Bezügen und Funktionen überaus glücklich
gestalten.

Dr. Thomas Midgley jun. entwarf den Mitgliedern
der Vereinigung amerikanischer Chemiker auf einem Ban-
fett das folgende Bild des menschlichen Lebens im
Jahre 2030.

Die Ermunterungsspielen.

Der Durchschnittsbürger bezug. Arbeiter in einer Zeit,
die kaum hundert Jahre von unserer Gegenwart ist, jaht,
sowie ihm sein Wachsein am Morgen zum Bewußtsein
kommt, automatisch nach dem „Wachsein-Erzeuger“, einem
Instrument, das ihn sofort in einen Zustand der vollstän-
digen Aufgewachtheit versetzt. Vorher war er aus dem
Reiche herrlicher Träume gekommen, die er durch Ein-
nahme von Pillen beim Zubettgehen künstlich erzeugt
hatte.

Falls es gerade Winter ist, drückt der eben Erwachte
auf einen Knopf, wodurch sich die Fenster, die während
der Nacht die frische Winterluft hereinließen, automatisch
schließen, während der Druck auf einen zweiten Knopf das
Zimmer mit leuchtender Luft erfüllt. Wenige Sekunden
später kann er bereits seine aus besonderen Fasern ge-
wirkte Bettdecke abwerfen, da es nicht länger dauert, bis
das Zimmer mäßig warm ist. Denn die Möbel, die
Teppiche, die Gardinen und anderen Einrichtungsgegen-
stände sind alle aus Material angefertigt, das einen
außerordentlich thermalen Isolierungswert besitzt. Nun
wirft er seinen Schlafanzug mit führendem Schwung in den
Papierkorb, denn ein Mann im Jahre 2030 hat es nicht
mehr notwendig, Geld für Wäsche auszugeben, weil das,
zieht man die unerhöhrten niedrigen Preise für Zellulose-
stoffe, aus denen auch der Schlafanzug besteht, in Be-
tracht, eine Verschwendung wäre.

Rasieren überflüssig.

Der Bürger aus dem Jahre 2030 wird mit nichts
als eine Zahnbürste schwingen, um seine allmorgendliche

Angelita steht neben ihm. Ihr Gesicht ist vom raschen
Gehen gerötet, ihre Hände aber, die tief in dem schwe-
ren Schnee stecken, beginnen zu frieren. Langsam kriecht
die Kälte an ihr empor und breitet sich über den ganzen
Körper. Ein gutes Wort von Wendelin, wünscht sie sich,
würde mich erwärmen.

Aber dieses Wort fällt nicht.

Brennenden Auges schaut er auf den Turm. Die
Minuten dehnen sich zu Ewigkeiten. Er empfindet nicht
Kälte, nicht Müde. Seine ganze Seele scheint zu warten.

Und endlich hebt dann doch das Geläute an. Es be-
ginnt langsam, mäßig, mit einer einzigen Glocke. Dann
fällt die zweite ein, gleich darauf die dritte. Die Töne
tragen goldene Schwingen, voller Wohlklang und Reini-
gung, in mächtigen Rhythmen brausen sie heran.

Angelita ist tief ergriffen. Das ist schöner als alles,
was sie je in ihrem Leben erlitt. Das ist Gelang
des Himmels und der Jahreszeiten, ist Lied der Liebe

und Mahnung zur Einkehr. Es ist ihr Herz, das da
sie erlebt zitternd ihre glückliche Stunde.

Wie lange sie so in Andacht stand, weiß sie nicht.
Frostgefühl in ihrem Körper wird verdrängt durch
heißes Wollen, die ihn durchflutet. Sie hat das
bedürfnis, jetzt etwas ganz besonders Liebes und
zu tun. Sie schaut Wendelin an. Der steht noch
unbeweglich, das Gesicht ist hart und mit einem
voller Tragungslosigkeit geradeaus gerichtet, seine
hängen schlaf herunter, die Hände sind leicht ge-
bückt.

Die Hände!

Bei ihrem Anblick erinnert sich Angelita, daß sie
diesen Händen vieles gutzumachen hat. Sie nimmt
sehr gern in die ihren, streichelt weich darüber und
sie schen.

Nun erwacht Wendelin. Er versteht Angelita.
füßt sich tief beglückt, zieht die Frau zu sich empor
und küßt ihren Mund.

Der Himmel ist weit offen, die Gloden haben
ausgeklungen, allmählich neigt sich die Sonne. Da
die beiden nach Hause.

Angelita schmiegt sich eng an Wendelin.
Mit einemmal bleibt er stehen. Der Kopf blüht
gepumpt nach oben, gleich als ob er lausche.

„Hörst du?“ fragt er anhängend.

Angelita versteht nicht. Sie schweigt.

„Hörst du die Gloden?“ fragt er. „Ganz neue
ein ganz neues Geläute. Ein noch schöneres, ein
gemaltigtes Geläute. Kannst du es hören?“

Angelita steht betroffen still. Da war sie nun,
erfüllt von dem Erleben mit diesem Mann, neben
hergegangen, sie war verloren gewesen in partier-
gebung und hatte geglaubt, auch in ihm braute
gleiches Erleben, auch er sei ganz nahe bei ihr. Und
erfährt sie schmerzhaft, daß seine Gedanken weiter
ganz weit von ihr entfernt waren, daß sie schon
bei neuen Gloden, bei neuer Arbeit weilten.

Stillschlagend glaubt sie zu verstehen.

38) Sie erkennt, daß eine Frau niemals die Liebe
rechten Mannes für sich allein besitzen kann, daß
teilen muß mit allem, was ihm körperlich bewegt.
Sie ahnt, daß solch eine geteilte Liebe, mag sie auch
des Mal Schmerzhaft und sehr beschwerlich sein,
mit der Zeit zu einem Born höchsten Glückes werden
Ergeben lag sie:

„Ich freue mich darauf, Wendelin!“

Zu Hause warten ihrer zwei Nachbarn.

Der alte Gröber war beim Geläute der Gloden
schachte dort hinübergewandert, wo sein Geist schon
langem weilt. Man hat ihn in sein Zimmer geholt
und nun liegt er bleich und kalt auf seinem Bett, die
seine Züge sind wundervoll mild verschönt.

Wendelin ist auf tiefste erschüttert. Der Tod
Alten geht ihm sehr nahe. Er war einer der besten
Menschen gewesen, die von Anfang an ihm gekannt
hatten. Da, mehr noch, er war der vielleicht ein-
zigste Mensch, der wahrhaft an ihn glaubte, der ihn auf
schweren Weg geführt hatte. Er weiß, daß er den
Alten sehr vermisse. Als er aber den Geist
dieses Antlitzes sieht, vermag er keinen Schmerz
zu empfinden. Wenn ein solcher Tod geschenkt wird,
hat sich seines Lebens Sinn erfüllt.

Die andere Nachricht, daß Jost der Möder
Antels war, trifft Wendelin hart, weil dieser
gütige, von ihm wie ein Vater verehrte Mann
die Hand eines Menschen fallen mußte, dem er
traut hatte. Dann entwirrt er sich, daß Jost alles
rührte. Aber das kann Wendelin heute nicht mit
rühren. Jost wird seine Straße finden. Er war ein
auf seinem Wege, nicht mehr. Wendelin schaut
auf diesen Weg. Es war ein beschwerlicher, ein
der Weg, aber ein Weg ohne Winkel. Er war
gegangen, ohne sich selbst zu verlieren, und die
Erkenntnis, die er ihm schenkte, war die, daß
dann Weggenossen findet, wenn man gelernt hat
zu sich selbst zu stehen. Nun ist der Gipfel
fruchtbares Land dehnt sich weit vor Wendelins
Er aber darf sich nicht in Betrachtungen
die Zeit drängen. Er muß sein Haus betreten.

— Ende —

Wir kehren heim ins Reich!

Die Riesenkundgebung der Sudetendeutschen in Dresden.

— Dresden, 20. September.

Bei der gewaltigen Kundgebung der Sudetendeutschen in Dresden Ausstellungspalast am Montagabend, an der 70 000 Volksgenossen teilnahmen, machte der Reichsführer der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Gebelowski, im Verlauf seiner Rede u. a. noch folgende Ausführungen:

Mit beispielloser Geduld bemühten sich die sudetendeutschen Vertreter, auf ihre tschechischen Unterdrücker einzuwirken, sie zu einem vernünftigen Einlenken zu bewegen. Sport und Hohn waren die Antwort von tschechischer Seite. (Wutruf.)

Wir können heute vor aller Welt erklären: Nichts wurde von deutscher Seite unversucht gelassen, um eine friedliche Beilegung des Unrechts zu erzielen. Aber nichts wurde von tschechischer Seite unversucht gelassen, um den Zustand der Unterjochung unter fremde Gewalt zu verewigen und einen friedlichen Ausweg zu verperren.

Und das, was heute in unserer Heimat vor sich geht, das Niederdrücken, das Niederzermalen, das Zubodenstapfen mehrerer Frauen, das Niederstehen ungeschützter Kinder, das, was heute in unserer Heimat vor sich geht — in Eger, in Graslitz, in Habersbirt, in Falkenau — das ist nur zu vergleichen mit jener Deutschenmehel in Komotau, die seinerzeit im 15. Jahrhundert tschechische Horden angerichtet haben. (Stürmische Zurufe wegen der Empörung der Versammelten über diese tschechischen Gräueltaten.)

Mit Panzerwagen und Tanks, so fuhr Gebelowski fort, die Soldateska des Herrn Beneš durch unsere Städte und Dörfer, und Hunderte von Toten und Verwundeten zeichneten ihren Weg. Und als sich einzelne in ihrer Verzweiflung da und dort ihren Feinigen zur Wehr setzten und sie niederstießen, da wurde der Welt der Schwindel aufgetischt, daß es die bösen Deutschen waren, die die schwerbewaffneten Schergen der tschechischen Tyrannei angegriffen hätten! Wie die Hunde versetzte man insgeheim die deutschen Opfer und stellte sie Leiden ihrer uniformierten Mörder zur Schau. Man zeigte die Stirn, zu lügen, daß es mehr Tote auf tschechischer als auf deutscher Seite gäbe. Mit diesen Augen will man eine Schuld des Sudetendeutstums konstatieren, daß die Auseinandersetzung in unserer Heimat blutige Formen angenommen hatte.

Dieser neuesten Kriegsschuldfrage gegenüber ist jedoch mit aller Eindeutigkeit und vor aller Welt festzustellen: In nahezu 20 Jahren sudetendeutscher Unterdrückung bis zu dem denkwürdigen 13. September konnte nicht einmal die tschechische Agitation die Behauptung wagen, daß auch nur ein einziger Tscheche das Todesopfer einer deutschen Gewalttat geworden wäre. Das Sudetendeutstum jedoch kann den traurigen Nachweis führen, daß bis zu diesem 13. September 1938 Hunderte, ja Tausende Volksgenossen Blutungen tschechischer Gewalttaten geworden sind. (Erneute stürmische Wut-Rufe.)

In einer feierlichen Proklamation stellte Konrad Henlein als der Verantwortungsträger und Sprecher des gesamten Sudetendeutstums die Forderung:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben!

Wir wollen Frieden und Arbeit in unserer Heimat!

Wir wollen heim ins Reich!

Ein Jubel ohne gleichen brach bei diesen Worten los. Minutenlange Siegesrufe und Sprechchöre „Ein Volk ein Reich — ein Führer“ brausen auf.

Meine Kameraden in der Heimat, so fuhr Gebelowski fort, die Ihr an den Kundfunkgeräten sitzt, wie hier in dieser Versammlung der Jubel der Reichsdeutschen und der sudetendeutschen zusammenklingt, so wissen wir alle hier, auch Euer Herz mitjubelt, wenngleich der Mund schweigen muß. Herr Beneš aber hat auf das erlösende Wort Konrad Henleins mit der Auflösung der Sudetendeutschen Partei geantwortet. (Wutruf.) Er hat bereits unsere Antwort auf seine neueste Gewaltmaßnahme zur Kenntnis nehmen müssen. Unsere Antwort besteht in der Bildung des Sudetendeutschen Freikorps (tschechische Zustimmung), das mit der Waffe in der Hand zum Kampf für die Heimat angetreten ist.

Man hat uns unterdrückt und geduldet, man hat uns eingekerkert und gemartert. Man hat uns hungern lassen. Man hat uns wie Fremde gejagt. Niemand der soll uns mehr bemitleiden, denn gibt es ein größeres Mitleid als das unsere: Wir kehren heim ins Reich! (tschechische Zustimmung, wieder stürmische Siegesrufe.)

Ein Jahrtausendtraum ist in Erfüllung gegangen. Was germanische Kaiser vor tausend Jahren begannen, wird Adolf Hitler vollenden. (tschechische Zustimmung.) Für diesen Glauben haben wir gelitten und gekämpft, für diesen Glauben sind während der vergangenen Tage viele unserer Kameraden in den Tod gegangen. Denn es gab und gibt für uns Sudetendeutsche keinen größeren Glauben als diese zwei Worte: Adolf Hitler! (Neue stürmische Beifallskundgebungen.)

Meine Volksgenossen aus dem Altreich! Wir brauchen kein Mitleid mehr! Seid glücklich mit uns, denn wir haben es als Soldaten Adolf Hitlers tausendmal erfahren, daß es heute kein größeres Glück auf Erden

gibt, als dieses eine: Ein Deutscher zu sein. (Wieder braust stürmischer Jubel auf.)

Die Fronten unseres Kampfes sind endlich klar und eindeutig. Wir haben den Tschechen einen ehrenvollen Frieden angeboten. Sie haben ihn nicht gewollt. Jetzt werden wir den Frieden unserer Heimat mit der Waffe in der Hand erlämpfen. (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Wo immer wir aber auch heute stehen und kämpfen, steht über uns der Satz aus dem jahrhundertalten Prager Deutschen Recht: Wisset, daß die Deutschen freie Menschen sind! Und diese Freiheit danken wir dem Führer, und deshalb heißt unser Kampfruf: Adolf Hitler — Siegheill!

Mit unendlicher Begeisterung stimmen die Tausende und aber Tausende in die Heilrufe ein.

Tschechischer Mob wütet in Bilm.

Die Zuchthäusler bei Wasser und Brot.

Deutsche Soldaten hinter Stacheldraht, Ungarische Kriegsteilnehmer ermordet.

DNB Bilm, 20. September.

Das kleine Städtchen Bilm unweit Teplich-Schönau steht seit Sonntag unter dem Terror eines tschechischen Kollkommandos, das unter der Führung eines „Oberleutnants“ mit dem bezeichnenden Namen Beneš von Kotterich nach Bilm verlegt wurde, um die im sogenannten Meierhof untergebrachten gefangenen sudetendeutschen Soldaten vom Infanterieregiment 251 zu bewachen.

Die entwaffneten Deutschen, die hier hinter Stacheldraht und spanischen Reitern auf engem Raum nicht wie Soldaten, sondern wie Zuchthäusler bei Wasser und Brot gehalten werden, dürfen das Gebäude des Meierhofes nur zur Verrichtung ihrer Notdurft verlassen und werden, sobald sie sich im Hof zeigen, von den tschechischen Maschinengewehrständen sofort auf Korn genommen.

Unter den Gefangenen befinden sich auch einige Slowaken und Madjaren, die in der Teplicher Glasindustrie beschäftigt waren. Am Montagmorgen haben zwei ungarische Soldaten einen deutschen Bauern, der auf einem Felde bei dem Meierhof beschäftigt war,

durch den Stacheldrahtzaun angerufen und um etwas Brot gebeten.

Als der Bauer noch wenige Schritte von dem Zaun entfernt war, hörte er den Anruf eines tschechischen Postens und sah, wie dieser ein Maschinengewehr herumschwenkte. Der Bauer warf sich auf den Boden und sah im gleichen Augenblick, wie die beiden Soldaten im Feuer der Maschinengewehrsalve zusammenbrachen. Am Abend wurden zwei Leichen mit einer Strohfuhre aus dem Meierhof gebracht und in einer Kellgrube vergraben.

Die beiden Ermordeten sollen, wie ein tschechischer Korporal prahlend erzählte, ungarische Kriegsteilnehmer gewesen sein. Er nannte auch ihre Namen: Erdödy und Kemeth.

Neue Opfer des Sudetendeutstums.

„Auch hier fliegt bald eine Bombe hinein“.

DNB Bilm, 20. September.

Am Montag zog der uniformierte Pöbel des Kollkommandos mit aufgeflossenen Bajonetten unter der Führung des Bilmers Gendarmen Bubal durch den Ort und verhaftete zunächst den deutschen Bürgermeister Rudolf Stierl. Er wurde, ohne das geringste Verbrechen zu



Sie wollen Europa in den Krieg stürzen.

Unser Bild zeigt (links) den tschechischen Ministerpräsidenten Hodscha mit dem Inspekteur der tschechischen Infanterie, General Syrový (Mitte), sowie den tschechischen Generalstabschef, General Krejci, anlässlich einer Truppenbesichtigung, die am Sonntagabend in Prag stattfand. — Das sind also die Männer, die behaupten, sie seien zwar nicht stark genug, Deutschland zu besiegen, aber fähig, ganz Europa in den Krieg zu stürzen. (Scherl-M.)

haben, von dem johlenden Haufen gefesselt durch die Straßen geschleift und auf der Gendarmenwache blutig geschlagen. Später wurde er auf einem Kraftwagen aus dem Ort geschafft.

Zu gleicher Zeit wurde der Amtswalter der SDP, Hugo Kuch, gefesselt in den Keller der Gendarmenwache gebracht und dort so vielmal geschlagen, daß man die Schläge und das Stöhnen des Gefolterten bis auf die Straße hören konnte. Die Menge, die sich daraufhin vor der Gendarmenwache sammelte und unter der sich auch der greise Vater des Mißhandelten befand, wurde vom Pöbel mit Kolbenhieben auseinandergejagt. Das weitere Schicksal des Amtswalters ist unbekannt.

Der Arbeiter Weiß, der diese Szene mit ansah, wurde von einem Gendarm bis vor sein Haus verfolgt und dort mit den Worten gestellt: „Weshalb trägst Du heute keine weißen Strümpfe, Du Henlein-Hund?“ Dabei schlug er ihn mehrmals ins Gesicht. Der Arbeiter flüchtete in seinen Hausflur, und als der Gendarm ihm folgte, schlug er ihn in Notwehr zu Boden und konnte sich durch den hinteren Ausgang in Sicherheit bringen. Seine Frau mußte, mit dem kleinen Kind auf dem Arm, gleichfalls flüchten, um der Rache des uniformierten Pöbels zu entgehen.

In Bilm hat das Militär Handgranaten und Sprengstoffe an den ortsfundigen Mob verteilt. Das Gefindel zieht von Haus zu Haus mit der Ankündigung: „Auch hier fliegt bald eine Bombe hinein!“

Der Führer an Generaloberst von Frisch.

— Berlin, 21. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte Generaloberst Freiherrn von Frisch zum Tage der 40jährigen Wiedertehr seines Dienstbeitritts in die Armee folgendes Glückwunschtelegramm:

„Anlässlich der 40jährigen Wiedertehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedenke ich Ihrer mit den herzlichsten Glückwünschen, verbunden mit aufrichtigem Dank für die beim Wiederaufbau der Wehrmacht geleistete Arbeit und den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen.“

Adolf Hitler.



Die machtvolle Kundgebung der Sudetendeutschen in Dresden.

Unser Bild berichtet von der feierlichen Totenkehrung zu Beginn der machtvollen Kundgebung sudetendeutschen Lebens- und Kampfwillens am Montagabend in der großen Halle des Dresdner Ausstellungspalastes, die bis auf den letzten Platz von den sudetendeutschen Flüchtlingen gefüllt ist. Nach der Eröffnung der Kundgebung durch den Leiter der Ortsgruppe Tetschen, May, gedenken die Männer und Frauen des Brudervolkes zu den Klängen des Liedes vom guten Kameraden all der Blutopfer, die die verbrecherische Gewaltherrschaft der Tschechen schon gefordert hat. (Scherl)

Niemand sieht ihn, jeder spürt ihn: DROG, den Unsichtbaren

Der gefährlichste Feind aller Zigaretten, der ihnen das Aroma stiehlt, — ist DROG. „DROG“ ist das Schreckgespenst der Trockenheit, der überall eindringenden trocknenden Luft, die dem Tabak die natürliche Frische nimmt und damit das Aroma vernichtet. „DROG“ ist der unsichtbare Dieb Ihrer Raucherfreude. Wie oft schon hat er Sie bestohlen? Das brauchen Sie nicht länger zu

dulden! — Rauchen Sie ALVA, denn über ALVA hat „DROG“ keine Macht. Vor seinem trocknenden Hauch wird ALVA durch einen Tresor aus Stanniol geschützt, der ihr Frische und Aroma bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält mit jeder Packung den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.



Wenn ich
Pfund Spaghe
Zomatenmar
es dann kurz
fanger. Eugen
das Fleisch in
grilla, Salz un
zwei kleine S
kommen. Wen
Zomatenmar
charfe, rote S
in eine Schüss
frische darübe
aus Untertasse
die Höhe, aber
schafft. Mit G
an und feuch
für nicht
mit vorzüglich
noch Eugenius
angeboten, un
am Rotwein u
Ich dachte
aller, bei eine
ander bitten
mon sie eine
es wirklich der
bequemsten S
mäßig:
"Ja, wissen
An und für
weil ich darin
vorzügliches Mi
können herabr
manchmal we
für eine verwo
Ich will m
den Fall aus
Aber Sie
dann, "und die
Endlich kam
Aber erzähl
te ich. Sie
a mühte sein
freuet, und id
Nun befa
Stimme. Unh
bischen. Ihre
wie überhaupt
will ich nicht
Eugenius zu
zum Erzählen.
nicht, verzog t
niependen, w
eine Geschichte
spannend war
Stimme senkte
mich immerfor
Kunstpause ma
überhaupt alles
die Geschichte
Entscheidung u
Ich könne eben
"Als ob das
etwas wirklich ge
Dingen müssen
wo Sie zu erzä
le Sklaven r
spielen. Wenn
Aber Zuhörer
mit Wirkungsw
was ich meine.
Wendungen da
einfallen. Am
die Augen sch
dann so obenhi
daran glauben
mals so zugetu
unauffällig, e
Eines Tag
umfängiges Ge
Wenn war Se
schwarzen Ge
in Stuch gela
Robann Welter
später nicht er
mittag ausger
wo sie noch ni
hatte mitnehme
landbaree Aht
der kleine N
kies also mit
hüll war und
umstanden. E
ausgeglitten,
nou sehen kon

Der Taucherhelm des armen Johnny

VON ERNST KREUDER

Mary wandte sich um und griff an ihr Herz. Hinter dem kreisrunden Doppelglas des Taucherhelms starrte sie mit weitgeöffneten Augen ihr eigener Johnny an! Obwohl sie wusste, daß der Kopf aus Wachs war, trat sie doch einen Schritt näher und sah durch das dicke Glas, und da bemerkte sie, daß das Gesicht schon ganz grün war. In diesem Augenblick stieß sie einen wahnsinnigen Schrei aus und stürzte zu Boden!

Hier unterbrach ich zum zweiten Male meine Erzählung.

„Entschuldig!“ riefte Fräulein Ziegler, „grüßlich. Sie wollen doch nicht sagen, daß ihr eigener Mann wirklich in dem Taucheranzug stecke?“

„Er steckte tatsächlich drin“, sagte ich, „und er war natürlich tot. Erst als ich ihn sah, da war ich natürlich ganz anders. Später stellte es sich heraus, daß Johnny Welton mit einem Freund das Marinemuseum besucht hatte und daß er einen der riesigen Taucheranzüge ausprobiert hatte. Johnny klappte den Helm hoch, nahm den Nachschopf heraus, stieg in den Anzug hinein und zog den Helm wieder herunter. Als er dann wieder herauswollte, ließ sich der riesige Taucherhelm nicht mehr hochklappen. Der Freund sah sich inzwischen in einer anderen Museumsabteilung die Modelle der ältesten Segelschiffe an und hörte natürlich nichts von dem verunglückten Johnny. Als er schließlich nach Johnny suchte und ihn fand, war Johnny bereits erstickt. Den Freund jagte das Grauen, er lief wie verrückt davon, rief auch den Aufsehern etwas zu, was sie aber nicht verstanden, und dann hing er sich am Abend in seiner Wohnung auf, da er glaubte, Johnny's Tod verschuldet zu haben.“

„Aber das ist ja eine ganz grauenhafte Geschichte!“ sagte Fräulein Ziegler und schüttelte sich. „Und wie Sie das alles erzählt haben!“

Sie erhob sich aus ihrem Sessel, nahm die Rotweinfflasche und füllte mein Glas.

„Wissen Sie noch zu einer Geschichte?“ fragte sie und sah mich eigentümlich dabei an.

Die Pferde von Trau

EINE LEGENDE VON HEINZ RIEDER

Es geschah einst, daß die venetianische Stadt Trau von den Türken belagert wurde. Die tapferen Bürger, die voran die venetianischen Seeleute und Kaufleute, hatten gegen die Lebermacht der Danischaren nichts auszurichten vermocht. So fielen denn die Türen in die Stadt, plünderten, raubten und mordeten. Besonders Augenmerk richteten sie auf die prächtigen Paläste der reichen venetianischen Bürger, die jedoch ihr Heim, so lange es ging, verteidigten. So hatten die Türken allerorten kleine Belagerungen durchzuführen und mußten jeden Fußbreit Boden mit ihrem Blut erkaufen.

Auch der Palazzo des venetianischen Edelmanns Frangipani glück einer belagerten Festung, hinter der sich Dienerschaft und Herr brüderlich gegen die anstürmenden Türken verteidigten.

Es war ein ausichtsloser Kampf. Das Tor war bereits erbrochen, und die Dienerschaft kämpfte in der Vorhalle am Fuß der breiten Treppe, die zu den Herren gemächern emporführte. Oben auf der Treppe stand Frangipani mit gezogenem Degen und leitete den Kampf. Aber einer nach dem anderen der tapferen Verteidiger fiel, und alsbald führten die Türken die Treppe empor. Frangipani wehrte sich, so gut er konnte, mit seinem Degen. Denn er wußte, daß es hier nur mehr um einen ehrenvollen Tod ging. Aber gegen die Lebermacht der türkischen Krummschwerter konnte er nicht aufkommen. Von vielen Seiten getroffen, sank er oben zusammen. Damit war der letzte Verteidiger des Hauses gefallen.

Die Türken erbrachen nun die Gemächer, plünderten dort alles wertvolle Silberzeug, Schmuckstücke und Gold und wandten sich dann wieder über die Treppe in die Vorhalle hinunter. Dort hatte man inzwischen die Leichen fortgeschafft. Auf dem blutbesprenkten Boden ward zum Gelage. Die Weine aus dem Keller und Schinken aus der Vorratskammer wurden herbeigeschleppt, und ein wildes Festmahl begann.

So ging es mit Gelage und Heiterkeit bis in die Nacht hinein. Draußen hatte sich inzwischen die Bora erhoben und wühlte das Meer auf. Schwere Wolken jagten über die Stadt und hüllten alles in tiefe Dunkelheit. Alsbald entluden sie sich, und ein dichter Regen ging nieder. Das Meer toste. Die Wellen schwellen an und brachen sich donnernd am Ufer.

Während solch einer Natur wider den Menschen zu toben pflegt, geschah im Hause des Frangipani etwas Wunderbares und Grauenvolles, das aller Vernünftigkeit widersprach.

Hinter in den Stallgebäuden waren die drei Pferde des Edelmanns angepöppelt, von den Türken bisher unentdeckt. Sie zeigten, als das Wetter ausbrach und das Brausen des Meeres herüberstürzte, Unruhe und Angst, die weiter nicht mundernehmen konnte: das Wetter schreie sie eben. Sie wieherten und zerrien an der Koppel, um so mehr, als die Krippen leer standen und niemand Zeit gefunden hatte, sie zu füttern. Zeitweilig schnupperten sie auch in die Luft, als röhren sie das vergossene Blut ihres Herrn.

Das Deigeln

VON KARL SPRINGENSCHMID

„Möglichst unauffällig“, sagte der Professor Hilbrand, „Schlaunke zu sich selbst und stieg vorsichtig in die Gasse. Er zog sich am Abend und bis unten die blauen, schmalen Rie der Vorhänge, dann schnallte er den breiten, schmalen Gürtel um. Er kam bis auf's letzte Loch, so kam er.“

Nun konnte ihm nichts mehr fehlen. Nun hatte ihn niemand von einem Bauer oder Holzmann unterscheiden können. Er hob den Boden mit dem ledernen Gamsbart über das dürftige Paar.

Drüben beim Wirtshaus saßen die Holzleute beisammen. Hier war möglichst unauffällig näherte er sich ihrem Tisch, schob sich hinter die Bank hinein, ließ den Hut auf dem Kopf und murmelte ganz im Bodenständigen Tonfall: „Grüß Gott, beinahe, die Herren!“

Die vier Holzleute saßen vor ihrem Bier und rauchten ihre Pfeifen. Sie schienen nicht bemerkt zu haben, daß da jetzt noch ein fünfter an ihrem Tisch saß, und schwiegen weiter. „Belungen!“ dachte der Professor. Das schmeckte bei einer Arbeit, wie er sie vor hatte, war immer die unauffällige Annäherung, denn die ursprüngliche, unveränderte Art dieser Menschen, weißt bei einem plumpen, groben, logisch jener gefährlichen Befangenheit, die den Forscher jede weitere Arbeit unmöglich macht, weil die beängstigte Seele des Volkes in ihrer Zartheit ausgedrückt dem rauhen Zugriff Fremder verweigert.

In diesen Menschen aber war eine göttliche Unverfälschtheit. In wunderbarem Schweigen dachten sie. Es war jene Reue, die der Vögelseele, die er, Professor Hilbrand, Schlaunke, so lange vergeblich gesucht hatte. Und die Seele ruht und schweigt.

Sie schweigt den ganzen Abend.

Dies aber schien dem Professor doch zuviel. Wenn die dies dauernd schweigt, dann ging sein Urlaub zu Ende, und der Auftrag über das noch unerforschte Brauchum der Holzleute blieb ungeschrieben. So mußte er denn einsteigen, unauffällig natürlich.

Der Professor machte wieder einen tüchtigen Zug, schaute rundum und nahm einen Anlauf.

„Ich wollte eigentlich fragen...“ sagte er zögernd, „ich meine...“

Die vier schauten auf. Und da er nichts weiter mehr meinte, half ihm der Bernshärer Lothi freundlich: „Was moanen's denn, Herr?“

„Ich meine...“ ich wollte nämlich fragen, haben Sie hier unter sich noch irgendeinen Brauch...“

„So, so, an Brauch suchen's“, meinte der Zirm Hans, „nachher kein Sie epper gar oaner vom Rundstunt?“

„Nein, nein, nicht vom Rundstunt. Ich sammle nur für mich und für die Wissenschaft natürlich.“

„So, Brauch sammeln's!“ meinte der Gasser Gargl und schüttelte nachdenklich den Kopf. „Was es alles gibt auf der Welt. Mein Schwager sei Bruder, der hat oaner kennt, der hat Bierfisch g'ammelt.“

Der Professor strahlte. Das war jetzt die richtige Stimmung! Nun konnte er seinen Angriff wagen.

„Nun erzählen Sie mal, was so bei Ihnen alles Brauch ist den lieben, langen Tag!“

Der Bernshärer Lothi tat wieder einen tiefen Schluck, räusperte sich von innen heraus und begann: „Alsdann der Brauch ist so: In der Truch, hal oben im Wald der Tag anhebt, da kriech'n mir ausm Heu. Nachher geh'n mir vor die Hüften.“

„Nicht so“, unterbrach ihn der Professor, „ich meine, was so ein echter alter Brauch ist?“

„Halt doageln“, meinte der Gasser Gargl. „Doageln?“ horchte der Professor auf und versuchte das Wort nachzusprechen, wie nennen Sie das?“

„Doageln halt“, nickten sie alle zusammen.

Der Professor gähnte den Bleistift. Ohne Zweifel, hier war er auf einer völlig neuen Fährte. Nie noch hatte er von diesem seltsamen Brauch gehört. Er hatte den Bleistift angelegt, und alle starrten auf das leere, weiße Blatt Papier hin. Sie wehrten sich noch eine Weile.

„Alsdann Herr, schreiben's! Das Doageln fangt so an: Da kommt der Dame zum andern und sagt: „Du“, sagt er, „hien'ir heut doageln?“ Nachher sagt der andere: „Hein'war's schon, hal mir heut doageln täten!“ Da sagt der andere wieder: „Nacher doageln'ir halt, weil's gleich ist.“ Hiez gengen mitand zum Dritten. „Du“, sagen's, zu Dritten, „hier tlen heut doageln.“ „Was?“ sagt der Dritte, „das doagels heut?“ „Ja“, sagen die zwei, „hier doageln! Doagels mit.“ „Gut“, sagt der Dritte, „hal's zwaa doagelt, nacher doagel'ir halt.“ Da geh'n sie alle drei, zum doageln. Hiez kommt der Bierte daher. „He!“ sagt der Bierte, „geah's es epper gar doageln?“

Der Professor horchte gespannt. „Doageln, doageln“, schüttelte er heftig den Kopf, „nun sagen Sie doch endlich, wie das Deigeln eigentlich ist!“

Der Bernshärer schaute ihn verständnislos an und meinte unwillig: „Bal' ich schon die ganze Zeit davon red. Was soll's ja sagen? Das Bierte sein halt beinahe und doageln wie es Brauch ist!“

„Könnte ich vielleicht dieses Deigeln einmal sehen?“ Ich meine, beobachtigen Sie in der nächsten Zeit wieder einmal zu deigeln?“

„Beobachtigen schon“, meinte der Bernshärer bedächtig, „aber können tlen'ir mir!“

„Ich so, das geht nur zu bestimmten Zeiten?“

„Nur zu bestimmten Zeiten“, nickte der Bernshärer. „Nur an hohen Festtagen, etwa?“

„Na, na das Doageln geht allweil. Das geh't nit nach'm Kalender. Ob der Tag rot ist oder schwarz, das ist gleich, hal nur der Tag beinahe ist!“

Doch nein — in den sternlosen kühnlichen Nächten der Bora wacht wohl einmal im Saal um Mitternacht eine der Mägde auf im Hause des Frangipani in Trau. Wenn das Tor auf- und zuschlägt, ohne daß eine Hand es berührt. Wenn eine eiserne Kette auf dem Marmor der Treppe dahinstampfen. Wenn ein Schnauben ertönt, wie von laufenden Pferden.

Hat die Magd Mut und läßt ihr die Angst nicht die Glieder, so erhebt sie sich dann wohl vom Lager, entzündet mit zitternder Hand die Kerze und tritt in die Vorhalle. Aber nichts sieht sie im flackernden Licht. Denn dann ist der seltsame Spuk schon vorbei, alles ist still wie gewöhnlich, und nur der Sturm heult draußen um das Haus. Dann glaubt die Magd wohl, sie habe geträumt.

Und wenn dann ein neuer Morgen aufsteigt in strahlendem Blau, und wenn sich kein Aufschrei regt, dann weiß der Spiegel des Meeres mehr von den Stürmen der Nacht. Vergessen ist auch der nächtliche Spuk der Pferde des Frangipani in Trau.

Abendtrunk im Herbst

VON JOSEPH BAUR

Draußen lockt mit Karblauem Himmel der Herbst. Vielleicht ist dies der letzte sommerlich durchhauchte Tag. Ich muß, während ich arbeite, immer wieder an den Berg denken, auf dessen Hängen ich manche reiche Sommerstunde verträumt. Nicht weit von der großen Stadt, hinter dem Waldmeer, erhebt sich eine breite Kuppe. Wie friedlich mag nun das alte Wirtshaus auf dem Gipfel liegen, dahinter breitwüchsig der Turm und seitlich hingebudt die alte Kapelle, auf deren gelbem Gemäuer der Schatten des Sonnenuhrzeigers wandert.

Gegen Abend endlich bin ich frei. Ich fahre los. Vor Radhäusern bleiben bald zurück, Wald nimmt mich auf, kühlend, ruhelos, sein Hauch weitet den Atem. Auf den Feldern arbeiten Bauern, tun gute Arbeit ohne Qual der Unnatur, voll des Segens der Erde. Sade, gekühlt mit Karstquellen leben da, bereit zur Heimfahrt. Kinder schürren Feuer, deren verschwebende Rauchfahnen über kahle Acker und Wiesen ziehen. Fast plötzlich taucht dann hinterm Waldstreif der Berg auf. Befragt blickt ich zurück zur Sonne. Sie steht, gelblichender Ball, noch kostbare Spannen über dem dunstigen Horizont. Die Bäuerin, bei der ich mein Fahrzeug einstelle, meint, es sei reichlich spät für den Aufstieg. Da fällt mir froh der Vollmond ein, der heute bald nach Sonnenuntergang heraufkommen wird.

Zwischen den Stämmen des Bergwaldes weht schon Dämmerung, aber noch sehe ich gut das Geäder der blauen Wurzeln auf dem Boden. Die Richtung in halber Höhe hat letzte Helle des Tages. Eine Weile ruhe ich und schaue über die weiten bunten Wälder, die tief unter mir sich hinbreiten. Aus den Wipfeln der Höhe löst sich ein Bufard und gleitet in kunstvollen Kurven hinab. Ich beneide ihn.

Während ich weitergehe, über die Richtung bergan, kommen zwei Menschen mir entgegen, Mann und Frau, von städtischem Aussehen. Sie haben gewiss jenen Wandertag erlebt, dem ich entgegen kam. Man könnte sie gut ein reiferes Liebespaar nennen. Mit Gruß und freundlichem Blick gehen wir einander vorbei.

Oben, unter den alten Kastanien des Gartens, der schon in tiefem Dämmer liegt, werde ich noch einmal an das Paar erinnert. Alle Garzenteile sind leer, nur auf einem stehen zwei leuchtend weiße Tassen in Reihform. Hier sind also die beiden gewesen, vielleicht in der letzten, wärmenden Sonne des Tages. Und als sie gingen, wurden gewiss von der Hand der Frau die Tassen so zusammengeführt, wie sie jetzt stehen, liebevoll aneinandergelehnt mit weißen, runden Porzellanwangen. Hier saßen sie, Mann und Frau, und Weltgeheimnis umwoh sie, wie alles!

Als letzter und einziger Gast trete ich in die alte Wirtstube mit dem schönen Dedengebüß und den hängenden Lampen. Dampf bullert und knatzt es in dem wuchtigen Kachelofen, er hat gerade sein diesjähriges Debit. Ich setze mich zur behaglich schmurrenden Rake in die Ecke und trinke einen herbduftigen, blonden Wein. Der birgt viel Sonne und gut läßt es sich dabei warten bis zum Aufgang des Mondes. Eine späte Brummfliege, die der Sommer zurückließ, läßt mich noch ein bißchen in der Stube und zaubert grüne Lichter in die Augen der Rake. Mit lässigem Pendelschlag mißt eine große, bäuerliche Uhr unerbittlich die Zeit. Es ist nicht eine ganz andere Zeit, als die der halbpollen Städte, eine längst vergangene, heilsame Zeit, die hier oben unbemerkt verfliehet?

Beschwingt vom Wein gehe ich hinaus in die Nacht. Mondsilber rieselt über die mühen Blätter der Kastanien. Und im Mondlicht glänzen hell die vergessenen Porzellanteller auf dem Garzenteile. Die daraus tranken im friedvollen Abend sind nun wieder drinnen im grellen Leben der lichterreichen Stadt. Vielleicht mußten sie sich trennen vor einer unerbittlichen Hast, vielleicht auch trieb sie noch Bitterkeit einer Entzweiung ihren Tag. Aber zärtlich vereint weilen noch die beiden Tassen hier auf dem Berg im Mondenschein eine ganze Nacht, und fast fallen wohl ein paar Blätter um sie her.

**Zusammentreffen mit der amerikanischen Polarforscherin Boyd.
Reichsparteitag-Kundfunkübertragungen auf Spitzbergen gehört.**

Zur Eröffnung des Reichsparteitages in Nürnberg hatten uns die Telegraphisten zur Station eingeladen, so daß wir hier in der Widnis die Reden des Führers, von Rothenberg, Dr. Goebels hören konnten. Es war ein ganz eigenartiges Erlebnis, hier oben so fern von der Heimat, die wohlbekannten Stimmen unseres Führers und seiner Getreuen zu hören.

„Stunde der jungen Nation.“
Innerhalb der „Stunde der jungen Nation“ überträgt der Reichsfürst von Köln in einer Reichsfürstung an

Die Verhandlung gegen die beiden ungeratene Söhne ergab folgenden Tatbestand: Am 29. Juli d. J. lag der alte Vater der beiden Angeklagten in angefallenem Zustande zu Bett, als sein Sohn Johann ins Zimmer kam, sich aber sündlichst wieder entfernte, nachdem er die Lage übersehen hatte. Er kam bald mit seinem jüngeren Bruder Albert wieder. Einer der sauberen Brüder hie-

Δ Papenburg, 20. Sept. Beim Kanalbau tödlich verunglückt. Der hier bei den Kanalarbeiten beschäftigte Maschinenist Wülfhoff geriet unter eine Lokomotive und mußte mit schweren Verletzungen nach Achendorf ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, and the overall tone is a warm, off-white or light beige.

Turnen - Spiel - Sport.

Walter Sawall im Reichsjahamt Radsport.

Walter Sawall wurde zum Stellvertreter des Radsport-Reichsjahamtsleiters SS-Standartenführer Viktor Brad berufen.

Sawall war 1928 und 1931 Steher-Weltmeister sowie in den Jahren 1927, 1929 und 1931 Deutscher Meister. Der Ex-Weltmeister hat bereits bei der diesjährigen Deutschen-Rundfahrt und bei der Fernfahrt Berlin-Rosenlagen als sportlicher Leiter gewirkt.

Dr. Jörner Stellvertreter Einnemanns.

Zur gleichen Zeit bestätigte sich das Gerücht, daß Dr. Karl Jörner in die Reichsjahamtsleitung eingetreten und zum Stellvertreter des Reichsjahamtsleiters Feltz Einnemann berufen worden ist.

Herberger und Pozzo in Zürich.

Der Internationale Fußball-Verband, die FIFA, hat eine Kommission mit der Aufstellung der europäischen Auswahlmannschaft zum Kampf gegen England am 26. Oktober in London beauftragt. Dieser Kommission, der auch Reichstrainer Herberger und Italiens Verbandskapitän Vittorio Pozzo angehören, trifft am kommenden Samstag in Zürich zusammen. Die ihr gestellte Aufgabe ist äußerst schwer und es bleibt zu hoffen, daß man nicht den Verlust macht, möglichst viele Nationen zu berücksichtigen, sondern die wirklich stärksten Kontinental-Mannschaft zu finden.

Dora Ratjens großartiger Hochsprung-Weltrekord.

Von 1,45 bis 1,70 Meter.

Die bedeutendste Leistung bei den für Deutschland so erfolgreichen ersten Leichtathletik-Europameisterschaften für Frauen in Wien hat wohl die Rekordspringerin Dora Ratjens vollbracht, als sie im Hochsprung mit 1,70 Meter einen neuen Weltrekord schuf. Die Entwicklung auf diesem Gebiete ist in der letzten Zeit ganz bedeutend gewesen. Die erste Leistung im Frauen-Hochsprung wurde im Jahre 1911 registriert, als eine Amerikanerin 1,47 Meter erreichte. Aber die richtigen Frauen-Weltrekorde bestehen erst seit 1921. Der Hochsprung-Weltrekord hat seit dieser Zeit folgende bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht:

1,45 m M. Wilson (USA) 1921, 1,46,3 m L. Borhees (USA) 1922, 1,48,5 m G. Lynn (England) 1922, 1,52,4 m Green (England) 1923, 1,55,4 m Green (England) 1926, 1,58 m E. Catherwood (Kanada) 1926, 1,59,5 m E. Catherwood (Kanada) 1928, 1,60,5 m L. Gillof (Holland) 1929, 1,62 m L. Gillof (Holland) 1932, 1,65 m M. Dridal (USA) und S. Shiley (USA) 1932, 1,66 m Dora Ratjens (Deutschland) 1933, 1,67 m Dora Ratjens (Deutschland) 1933, 1,70 m Dora Ratjens (Deutschland) 1933.

Max Syring erkrankt.

Am letzten Sonntag sollte Max Syring bei einem leichtathletischen Fest in Nordhausen an den Start gehen, mußte aber wegen einer Blutvergiftung absagen. Aus dem übrigen Programm der Veranstaltung verdienen einige Ergebnisse Erwähnung. Darr (Gotha) war dreimal erfolgreich und war über 100 m in 11,1 Sek., 200 m in 22,9 Sek. und im 400 m-Hürdenlauf in 53,6 Sek. Joose (Halberstadt) warf 60,60 m Speer und Mertens (Wittenberg) gewann die 100 m in 1:56,5 Min. Bei den Frauen kam Hel. Böhler (Nordhausen) im Distanzwerfen mit 40,95 m über die 40 m-Grenze und Hel. Venus (Sprang) 5,29 m weit.

William S. Lynch †

Der bekannte USA-Hammerwerfer.

Beim Training der Fußballmannschaft der amerikanischen Universität Princeton ereignete sich ein tragischer Vorfall. Der als Verteidiger spielende William S. Lynch brach plötzlich vom Herzschlag getroffen tot zusammen. Bei dem Spiel handelte es sich um den amerikanischen Kampf, der mehr eine Art Rugby darstellt und in seiner amerikanischen Ausübung eines der härtesten Spiele überhaupt ist. Von Beteiligten wurde allerdings übereinstimmend ausgelegt, daß nur leicht trainiert wurde.

Lynch startete in diesem Sommer in Deutschland als Mitglied der USA-Leichtathletik-Ländermannschaft, der er als Hammerwerfer angehörte. In Berlin wurde er heimlich mit 52,71 m nur Vierter.

Antonyms Besizer stiftet 7000 Mark

Der französische Rennpferdebauer S. M. Holbert, der mit seinem erstklassigen Dreijährigen Antony nach dem „Brauen Band von Deutschland“ in München aus den „Großen Preis der Reichshauptstadt“ in Hoppegarten

gewann, hat zehn Prozent des Siegerpreises zur Verfügung gestellt. Die 7000 Mark kommen der NSV sowie der Unterführerschaft für Berufsreiter und Trainer zugute.

Abendfrieden kommt ins Gestüt.

Nach Miersee geht mit Abendfrieden unser bester vierjähriger im Gestüt. Der Ferre-Sohn startete zuletzt am Sonntag im Großen Preis der Reichshauptstadt und hat damit seine Rennlaufbahn beendet. Der großartige

Die Lage in den schweren Klassen.

Die nächsten Boxsport-Großereignisse versprechen Schlager.

Der vielversprechende Start der neuen deutschen Boxkampfzeit hat die Lage in den einzelnen Klassen recht interessant gestaltet und mit Interesse kann man der weiteren Entwicklung entgegen sehen.

In der Schwergewichtsklasse besonders ist mit dem Siege des Wiener Heinz Lajetz über Walter Neusel eine ganz neue Sachlage entstanden. Bisher hielt man — soweit mit Max Schmeling doreist nicht zu rechnen war — Walter Neusel für den besten deutschen Schwergewichtsbauer, zumal er in Stuttgart seinen Wiener Rivalen Heinz Lajetz nach Punkten geschlagen hatte. Allerdings fehlte es nicht an Stimmen, die diesen Punktsieg für unrichtig hielten. Man behauptete, daß Lajetz seine Niederlage nur taktischen Fehlern zuschreiben konnte. Diese Einwendungen gegen die erste Punktscheidung hat Lajetz jetzt unterstrichen, als er im Rematchkampf Walter Neusel ganz einwandfrei besiegte. Walter Neusel geht jetzt den Weg aller Vorgänger im Ring. Nachdem er das 30. Lebensjahr überschritten hat, verfügt er nicht mehr über die einst bewundernswürdige Schlagkraft und damit schwinden die Erfolgsmöglichkeiten.

Der jüngere und durch seine Jugend stärkere Heinz Lajetz steht heute an der Spitze der deutschen Schwergewichtsbauer und der größte deutsche Boxer, die San-Juan-Halle in Hamburg, hat auf Grund dieser Lage den Wiener sofort zu zwei Grobkämpfen im Laufe des Winterhalbjahres verpflichtet. Der Wiener soll in Hamburg auf einen namhaften ausländischen Gegner stoßen und dann möglicherweise in dem zweiten Treffen Max Schmeling zum Gegner erhalten.

Die Frage, ob der Berliner Arno Köstlin eine Gefahr für Lajetz werden kann, entscheidet sich bereits in der nächsten Zeit, wenn Köstlin wieder in den Ring steigt. Walter Neusel steht jetzt klar unter Lajetz. Paul Walner hat in seinem letzten Kampf gründlich enttäuscht. Damit ist der Kreis der Spitzengruppe in der deutschen Schwergewichtsklasse erschöpft.

Allerdings — Max Schmeling, zehn Jahre lang der unbestrittene Ranglistenführer im deutschen Schwergewicht, wird nach den bisherigen Ankündigungen nun doch noch einmal in den Ring erscheinen. Gewiß hat sich Max Schmeling in diesem Jahre gegen Ben Ford und Steve Dudas als ein Kämpfer von großer Klasse erwiesen, woran auch sein Mißgeschick im Weltmeisterschaftskampf nichts ändern kann. Auf der Gegenseite darf man jedoch nicht vergessen, daß Max Schmeling am 28. September nun schon 33 Jahre alt wird und außerdem

hienst hat insgesamt 23 Kassen bestritten und nahezu 165.000 RM gewonnen. Die größten Triumphe feierte Abendfrieden als Dreijähriger mit seinem Sieg im Deutschen Derby sowie den beiden Erfolgen im Deutschen und Ungarischen St. Lager. Außerdem ging Abendfrieden noch viermal als Sieger durchs Ziel.

In diesem Jahr kam der Galoppier erst spät in Schwung. Sein einziger Sieg war der im Leipziger Jubiläumspreis von Munderhorn. Zum Abschluß lief er aber im Großen Preis der Reichshauptstadt in Hoppegarten ein großes Rennen, wo er die besten seines Jahrganges und gute Ausländer hinter sich ließ. Abendfrieden wird allerdings nicht an seiner Geburtsstätte in Gralitz als Beschäler aufgestellt, sondern im Gestüt Mündlinghausen, wo auch schon Verlander und Graf Ferry als Beschäler tätig sind.

hat er, wenn er im Januar wirklich wieder in den Ring geht, eine halbjährige Pause hinter sich, die ihn doppelt bemerkbar machen wird, weil Schmeling in diesem Zeitabschnitt die im Kampf gegen Joe Louis erlittene empfindliche Rückenverletzung auszuheilen hatte. Trotzdem wird man sich immer wieder freuen, einen tatkräftigen und technischen Kämpfer wie Schmeling im Ring zu sehen. Dieser Meisterboxer verdient es, einen würdigen und wenn möglich erfolgreichen Abschluß seiner Laufbahn zu erhalten.

Eine bemerkenswerte Entwicklung hat es in der letzten Zeit ebenfalls in der Halbschwergewichtsklasse gegeben. Auch in dieser steht an der Spitze ein Kämpfer hoher Klasse, dessen große Zeit mit dem Abschied Schmeling-Neusel zusammenfällt. Allerdings ist ein so robuster und harter Kämpfer wie Adolf Seuser nicht so leicht zu ersichtern. Oder es müssen ganz große Kämpfer aus dem Nachwuchs nach vorn kommen, um einem Seuser den Thron streitig zu machen. Der Seuser in seinem letzten Titelfkampf gegen den Italiener Precio gesehen hat, mußte allerdings die Feststellung machen, daß die Schlagkraft von Seuser nachgelassen hat. Im Grunde ist dies kein Wunder, wo der Bonner ebenfalls schon das 30. Lebensjahr überschritten hat. Einerseits gewöhnte hat Deutschland in der Halbschwergewichtsklasse einen jungen Kämpfer zur Verfügung, der ein würdiger Nachfolger eines Seuser zu werden verspricht. Das ist der Berliner Sean Kreiß, der jetzt in Königsberg so überzeugend gegen Ermeister Witt gewonnen hat. Nach dieser Leistung muß Kreiß auch im Titelfkampf gegen Seuser eine Chance haben. Die Begegnung zwischen den beiden dürfte schon in diesem Winterhalbjahr zustande kommen und sollte dann einer der größten Schlager werden.

Das ewige Geleth im Boxring, daß mit dem Ueber-schreiten des 30. Lebensjahres die Schlagkraft unweigerlich nachläßt, hat jetzt auch Gustav Eder erkennen müssen. Der Ex-Europameister ließ das Nachlassen seiner einst so gefürchteten Schlagkraft im Titelfkampf gegen den Belgier Wouters deutlich erkennen.

Die Zeit läßt sich gerade in einem so harten Sport wie dem Boxsport nicht lange aufhalten. Der deutsche Boxsport hat im Zeichen seiner Meister Schmeling-Seuser aber seine bisher größte Zeit erlebt, ein Abschied, der in der deutschen Sportgeschichte einen ehrenvollen Platz einnehmen wird. So bleibt die Hoffnung, daß die Meister von Morgen gleiche große Kämpfer werden, um die internationale Stellung des deutschen Boxsportes zu erhalten.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börsen.

DNB Berlin, 20. September.

Tendenz: Aktien und Renten fester. Die Börse eröffnete heute bei lebhafteften Umsätzen als in den Vortagen. Dabei überwiegt ganz eindeutig Kaufneigung. Da andererseits bereits erteilte Verkaufsorders wieder zurückgezogen wurden, und Material daher an einzelnen Marktschneidern nur in sehr bescheidenem Umfang zur Verfügung stand, ergaben sich fast ausnahmslos Kurssteigerungen, die meist über 1% hinausgingen. Neben ersten Anlageläufen des Publikums konnte man auch Dedungen des berufsmäßigen Handels beobachten.

Märkte.

Essener Schlachtviehmarkt.

× Essen, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 83, Bullen 301, Kühe 226, Färren 172, Kälber 519, Schafe, Lämmer und Hammel 131, Schweine 2278. Marktverlauf: Rinder, Kälber u. Schweine zugeleitet, Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 37-39, c) 30-33; Färren: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender 70-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthämmer 50, Mittlere Masthämmer und ältere Masthämmer 44-45, Geringere Lämmer und Hammel 25-32; Schafe: a) 38-42, b) 33-36; Schweine: a) 55,5, b) 57,5, c) 56,5, d) 54,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 53,5.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

× Elberfeld, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 261, Bullen 81, Kühe 270, Färren 140, Ziegen 3, Kälber 619, Schafe.

Lämmer und Hammel 399, Schweine 2057. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeleitet, Schafe ruhig, Spitzentiere über Notiz. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 41-43, b) 38-39, c) 30-33, d) 22-25; Färren: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender 72-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a) 48, a2) —, b1) —, b2) 49-52, c) 40-45, d) 25-40; Schafe: a) 41-42, b) 35-40, c) 28-32; Schweine: a) 55,5, b) 57,5, c) 56,5, d) 54,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 53,5.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

× Duisburg, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 109, Kühe 250, Färren 224, Kälber 297, Schafe, Lämmer und Hammel 321, Schweine 2060. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeleitet, Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 43-45, b) 41, c) 34-36, d) —; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 30-33, d) 25; Färren: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a) —, b) 46-50, c) —, d) 49, e) 40-45, f) 20-33, g) 40-42, h) 35-38, i) 25-32; Schweine: a) 59, b) 58, c) 57, d) 55, e) 52, f) 43-52, g) —, g1) 56.

Düsseldorf Schlachtviehmarkt.

× Düsseldorf, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 71, Bullen 136, Kühe 111, Färren 88, Kälber 322, Schafe, Lämmer und Hammel 298, Schweine 2282. Marktverlauf: alles zugeleitet. Es folgten: Ochsen: a) 43-45, b) 39-41, c) 36; Bullen: a) 42-43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41-43, b) 38-39, c) 30-33, d) 23-25; Färren: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender: 70-78, a) 60-63, b) 54-57, c) 48, d) 33-38; Weidemasthämmer: 50-52.

Mittlere Masthämmer und ältere Masthämmer: 37-45, Geringere Lämmer und Hammel: 30-33; Schafe: a) 41-42, b) —, c) 32; Schweine: a) 59, b) 58, c) 57, d) 55, e) 52, f) 51, g) 56, g2) 54.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× Köln, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 121, Bullen 105, Kühe 458, Färren 235, Kälber 462, Schafe, Lämmer und Hammel 744, Schweine 3102. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeleitet, Schafe lebhaft. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42-43, b) 38-39, c) 31-33, d) 23-25; Färren: a) 44, b) 39-40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthämmer, beste jüngere: 51-52; Mittlere Masthämmer und ältere Masthämmer: 42-47; Schafe: a) 42, b) 35-38, c) 30-32; Schweine: a) 59, b) 58, c) 57, d) 55, e) 52, f) —, g) 56, g2) 54.

Rasseler Schlachtviehmarkt.

× Rassel, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 57, Bullen 41, Kühe 82, Färren 42, Kälber 268, Schafe 111, Schweine 693. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine zugeleitet, Schafe flott, Auslichter über Notiz. Es folgten: Ochsen: a) 42-45, b) 40-41, c) 36; Bullen: a) 41-43, b) 37-39; Kühe: a) 40-43, b) 35-39, c) 27-32, d) 16-24; Färren: a) 41-44, b) 37-40, c) 31-35, d) 24; Kälber: a) 60-63, b) 51-57, c) 39-43, d) 30-33; Lämmer und Hammel: a) —, b) 45-48, c) 40-43, d) 40-43; Schafe: a) 31-40, b) 31-40, c) 30; Schweine: a) 58, b) 57, c) 56, d) 54, e) 51, g) 55.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× Frankfurt, 20. Sept. Auftrieb: Kälber 464, Schafe, Lämmer und Hammel 269, Schweine 2106. Marktverlauf: Kälber und Schweine zugeleitet, Schafe mittel. Es folgten: Kälber: a) 62-65, b) 55-59, c) 46-50, d) 37-40; Weidemasthämmer 50-52, Mittlere Masthämmer u. ältere Masthämmer 40-45, Geringere Lämmer und Hammel 32-38; Schafe: a) 39-42, b) 33-38, c) 22-32; Schweine: a) 59, b) 58, c) 57, d) 55, e) 52 e-f) —, g) 56.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

× Hamburg, 20. Sept. Auftrieb: Kälber 395, Beobachtungstiere 120, Sperrvieh 104, Schweine 1188. Marktverlauf: alles zugeleitet, Qualität mittel. Es folgten: Kälber: Doppellender: 78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 33; Schweine: a) 55,5, b) 55,5, c) 54,5, d) 52,5, e) 49,5, f) —, g) 53,5.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× Berlin, 20. Sept. Auftrieb: Ochsen 373, Bullen 53, Kühe 690, Färren 155, Rinder 349, Kälber 1169, Schafe 4443, Schweine 5538, Ausland 892, Fiegen 45. Marktverlauf: Rinder zugeleitet, Auslichter über Notiz; Kälber, Schafe und Schweine verteilt. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender 70-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schallmasthämmer: 50; Weidemasthämmer: 50; beste jüngere Masthämmer: 1) 47-48, 2) 46-48; mittlere Masthämmer und ältere Masthämmer: 40-43; geringere Lämmer und Hammel: 30-38; Schafe: a) 40, b) 38-40, c) 23-30; Schweine: a) 55,5, b) 55,5, c) 54,5, d) 52,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 51,5, g2) 53,5, h) 51,5, i) 45; Altschneider: bis 53,5.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 20. September 1933

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin	203
Preisgebiet	VI VII VIII IX X XI XII
ges. Erzeugerpreis	181,00 182,00 183,00 184,00 185,00 187,00 189,00
Roggen märk., Durchschnittsqualität: 70/72 frei Berlin	185
Preisgebiet	VI VII VIII IX X XI XII
ges. Erzeugerpreis	173,00 174,00 175,00 176,00 177,00 180,00 181,00
Futtergerste 1930	181,00
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	181,00 182,00 183,00 184,00 185,00 187,00 189,00
Industrieernte (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station	181,00
Futterhelfer märk., Durchschnittsqualität: 64/66	
Preisgebiet	IV VII VIII IX X XI XII
ges. Erzeugerpreis	158,00 162,00 165,00 167,00 170,00 172,00
Weizenmehl, Type 512 (Vollmehl)	28,65
Preisgebiet	VI VII VIII IX X XI XII
28,65 28,65 28,65 28,65 28,65 28,65 28,65	28,65 28,65 28,65 28,65 28,65 28,65 28,65
10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk. Aufgeld	
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk. Aufgeld	
Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet	21,10
Preisgebiet	VI VII VIII IX X XI XII
21,10 21,10 21,10 21,10 21,10 21,10 21,10	21,10 21,10 21,10 21,10 21,10 21,10 21,10
Weizenkleie, Preisgebiet	11,15
Preisgebiet	VI VII VIII IX X XI XII
11,15 11,15 11,15 11,15 11,15 11,15 11,15	11,15 11,15 11,15 11,15 11,15 11,15 11,15
Roggenkleie, Preisgebiet	10,10
Preisgebiet	VI VII VIII IX X XI XII
10,10 10,10 10,10 10,10 10,10 10,10 10,10	10,10 10,10 10,10 10,10 10,10 10,10 10,10

Bremen; Baumwolle	19. 9.	New Yorker Baumwollkurse	20. 9.	19. 9.
Loco	8,74	Beiz	8,68	Beiz
Jan.	9,40	8,40	9,32	9,32
März	9,58	8,58	9,49	9,49
Mai	9,63	8,63	9,55	9,55
Juli	9,68	8,68	9,61	9,61
Ok.	9,74	8,74	9,69	9,69
Dez.	9,79	8,79	9,74	9,74

Loco	8,74	Beiz	8,68	Beiz	8,68
Jan.	9,40	8,40	9,32	9,32	9,32
März	9,58	8,58	9,49	9,49	9,49
Mai	9,63	8,63	9,55	9,55	9,55
Juli	9,68	8,68	9,61	9,61	9,61
Ok.	9,74	8,74	9,69	9,69	9,69
Dez.	9,79	8,79	9,74	9,74	9,74

Geschätzte Totalzufuhren in Alt. Hafen: 1000
Baumwollzufuhr in Golf-Hafen: 3000
Zufuhren in Pacific-Hafen: —
Export nach England: 3000
Export d. übrigen Kontinent: 5000
Export nach Japan u. China: 1000
Fracht nach Liverpool: —

Programm des Reichsfenders Köln

Donnerstag 22. September

6.00: Morgenglied — 10tägige Wettervorhersage für die Landwirtschaft.
6.05: Durchsprüche für den Bauern.
6.10: Antie-e beugt! (Gustav Weinkhof).
6.20: Freut euch des Lebens! (Schallplatten).
6.55: Morgenglied — Morgengruß.
7.00: Nachrichten.
7.40: Von Leipzig: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Otto Friede.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen (Ellen Derenbach).
8.30: Von Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg.
9.30: Beachtliches für Bräute und solche, die es werden wollen. Vom guten Hausrat zum geschmackvollen Heim.
9.45: Nachrichten.
10.00: Volkslieder. Musikalische Leitung: Hermann Hoppenau (Rundfunkspieler der Gitterjugend in Köln).
10.30: Sendepause.
11.45: Kartoffelente — leicht gemacht. Einlaß richtiger Maschinen und Geräte.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester. (Leitung: Leo Geydolt).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Konzertbesprechung.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodien aus Köln am Rhein.
14.20: Das gute Buch. Bücher für den Kunstliebhaber.
14.50: Weitere Volksmusik (Schallplatten).
15.45: Das Recht des Tages.
16.00: Nachmittagskonzert. Unterhaltungskonzert unter Leitung von Hermann Gagefeldt. Solisten: Josef Sternberg (Violine), Peter Eiler (Klarinette).
Darin: 17.00—17.10: Der Erzähler: Hermann Müller: Rameau der Fernverkehrsstraßen.
18.00: Jugendmusik. Von Kindern im Vollen und Sudentenland.
18.30: Kleines Konzert. Ausführende: Wilh. Walther Dietz (Violon); Erich Rummel (Klavier).

Freitag 23. September

10.00: Die drei Musikanten spielen.
10.50: Vom Tage.
11.00: Nachrichten.
10.10: Frühliche Meistermusik. Ausführende: Das Rundfunkorchester und der Rundfunkchor (Leitung: Musikdirektor Wilhelm Wams). Karl Delleit (Klavier).
21.00—21.10: Das heiße Eisen. Ein kleines Spiel von Hans Sachs, für den Rundfunk bearbeitet von Paul Schaaf.
22.00: Nachrichten.
22.15: Zwischenmusik (Schallplatten).
22.30: Von Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. Mit: Das kleine Rundfunkorchester, das Balalaika-Orchester Otto Schenk. Auch: Wilhelm (Violine), Arthur Rath (Gitarre), Max Kadenig u. Wilhelm Meister (Klavier), S. Scholz (Violine), die Melodien.
24.00—3.00: Von Danzig: Nachkonzert des Danziger Landesorchesters (Leitung: Anton Komarowski).
6.00: Morgenglied — Wetterbericht.
6.05: Durchsprüche für den Bauern.
6.20: Freut euch des Lebens! (Schallplatten).
6.55: Morgenglied — Morgengruß.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert aus der Reichsgartenschau, Essen. Es spielt das Aufstellungskonzert (Leitung: Josef Schalgans).
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen (Ellen Derenbach).
8.30: Morgenmusik aus der Reichsgartenschau, Essen.
8.30: Wenn eine Frau nichts anzuziehen hat...
9.45: Nachrichten.
10.00: Von Berlin: Gottfried Daimler und seine „Leufelschiff“. Hörspiel von Paul von Hellmann.
10.30: Von Breslau: Der erste Flieger über Paris 1914. NSKK-Überführer von Hiddelen erzählt.
10.45: Sendepause.
11.45: Das Landvolklager Kallenberg bei Warburg.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Wertheim des Reichsfenders Köln (in Verbindung mit der NSV) bei der Firma Wilhelm Brettenbach, Unna in Westfalen. Es spielt der Gau Musikzug 20 des NSKK (Leitung: Musikführer Wilhelm Schenk).

13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Musik aus neuen Tonfilmen (Schallpl.).
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodien — aus Köln am Rhein.
15.00: Gedächtnis an Sauerland. Darin: Vom Reiten und Wandern — Auf der Wieg nach Wittenberg — Einlaß im Plasmannshof („Haus der Wittenberg“) — Von den denkwürdigen Erntedankfesten.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester (Leitung: Leo Geydolt). Melita Wittenberg (Sopran), Franz Schickel (Tenor), das Kölner Klavierduo: Hermann Kadenig, Paul Mauer; das Flettere Instrumentalensemble: Wilh. Janßen, Hermann Arzja (Viola), Wilh. Weiser (Baß), Edmund Engels (Gitarre).
Darin: 17.00—17.10: Der Erzähler: Rob. Köhlbaum: Das Buch „Leute und Leertopf“. Schiffer von Rhein und Ruhr.
19.00: Der Jahresring (Herbstanfang).
19.30: Karl der Fink! (Schallplatten).
19.50: Vom Tage.
20.10: Festspiele im Schloss zu Büdingen. Ausführende: Das Erzähl- und Reichsfenders Köln (Musik Kreuter, Dittmer; Friedrich Baumgärtel, Gellert, Robert Grosse, Klavier).
21.00: Die Stunde des Soldaten; darin: Wo bist du, Kamerad?
22.00: Nachrichten.
22.15: Zwischenmusik (Schallplatten).
22.30: Von Leipzig: Nachkonzert. Es spielt das Rundfunkorchester (Leitung: Curt Kretschmar). Solisten: Traute Reife (Sopran).
24.00—3.00: Von Königsberg: Nachmusik. Das kleine Orchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Königsberg.

Sonnabend 24. September

6.00: Morgenglied — Wetterbericht.
6.05: Durchsprüche für den Bauern.
6.10: Antie-e beugt! (Gustav Weinkhof).
6.20: Freut euch des Lebens! (Aufnahmen).
6.55: Morgenglied — Morgengruß.
7.00: Nachrichten.
7.10: Von Berlin: Frühkonzert. Kapelle Erich Schneidmünd.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.

8.10: Frauenturnen (Ellen Derenbach).
8.30: Von Danzig: Nachkonzert. Es spielt das Danziger Landesorchester (Leitung: Kurt Kadenig).
9.15: Frühliches Spiel für unsere Kleinsten.
9.45: Nachrichten.
10.00: Vom Reichsfender: Ritter, Tod und Teufel. Ein Spiel vom heidnischen Leben von G. Wagner.
10.30: Sendepause.



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 21. Sept. 1938.



Laßt die Bäume stehen!

Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß an dem Wege oftmals Bäume stehen. Wer radelt, ist zur Vorsicht stets verpflichtet. Weil nämlich Bäume nie zur Seite gehen. Das gleiche gilt für Zäune oder Steine. Auch kommen manchmal Menschen kreuz und quer. Was nützen da die schönsten Strampelbeine? Die Augen auf — sonst gibt's Verkehrsunfälle! Es läuft nicht immer ab, wie hier im Foto, daß man das Hindernis drückt an die Brust. Drum merke man auf jeden „Fall“ das Motto: „Nur wer gut aufpaßt, radelt — zielbewußt!“ (Scherl-M.)

Ein unglaublicher Vorfall

Ein unglaublicher Vorfall ereignete sich auf der Enghelber Str. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde das Ehepaar St. mit Tochter von hier plötzlich von den Zufahren eines entgegenkommenden Personenkraftwagens angehalten und zum Mitfahren aufgefordert. Als diese das Anfahren ablehnten, verlor sich jener mit Gewalt, sie in den Wagen hineinzuzerren, was ihnen aber nicht gelang. Es entstand darauf ein regelrechtes Handgemenge, in dessen Verlauf das Ehepaar und die Tochter geschlagen und zu Boden geworfen wurden. Als die Polizei, die zu Hilfe gerufen wurde, am Tatort erschien, waren die Missetäter bereits verschwunden. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Gronauer Familienchronik

in der Zeit vom 12. bis 17. Sept.

Geburten:

Ebmeyer Renate, Feldstr. 43, 3. Kind; Suud, Heinz, Eper Str. 29, 2. Kind; Krenken, Erta, Königsr. 23, 2. Kind; van der Molt Geline, Stürmerweg 2, 4. Kind; Goldbed, Sigrid, Sunnstr. 55, 3. Kind; Küter, Emma, Heerweg 36, 4. Kind.

Eheschließungen:

Thiel, Sol. Herm. Bernhard, Adolfs-Hiller-Str. 27, Krüger, Maria, Viktor-Luke-Str. 206 — Hüppe, Max Johannes, Eilermarkt, 63, Adler, Margarete Hedwig, Rofstr. 3-5.

Sterbefälle:

Himmelföter, Josefina, Gronau, Süßstr. 1, 28 Jahre.

Am Güterbahnhof wird gebaut

Der westliche Flügel des langgestreckten Gebäudes der Güterabfertigung Gronau ist vor einigen Tagen abgebrochen worden. Wie wir hören, wird an dieser Stelle das neue Empfangsgebäude der Güterabfertigung gebaut. Nach Fertigstellung dieses Gebäudes kommt das alte Empfangsgebäude, das sich etwa in der Mitte des Güterbahnhofs befindet, ebenfalls zum Abbruch. Der hier freigelegte Raum wird dann wieder mit dem Güterbahnhof vereinigt, jedoch der Schuppen durch den Vorfall des Westflügels in räumlicher Hinsicht keine Einschränkungen erfährt. Die Maßnahme der Reichsbahn, das Güterempfangsgebäude nach Westen zu verlegen, zielt auf eine günstigere Verlagerung der Zu- und Abfahrtsmöglichkeiten hin, die damit auch zweifellos gegeben ist. Riegt doch das neue Empfangsgebäude im Endpunkt der gegenüber in die Zollstraße mündenden Wilhelmstraße. Neben dieser laufen als weitere Zufahrtsstraßen direkt auf das Empfangsgebäude zu die Mühlentstraße und die Zollstraße. Damit wird also der Verkehr vom Ostabschnitt der Zollstraße aus Richtung Bahnhofstraße weggezogen. In diesem Zusammenhang interessiert die wiederholte aufgetauchte Frage, wann wohl die an der Bahnhofstraße und am Bahnhofsvorplatz stehenden Lagergebäude der privaten Unternehmungen verlegt werden. Diese Frage ist einstweilen noch müßig. Doch wird sie sich immer wieder in den Vordergrund drängen, sobald man hoffen möchte, daß auch dieses Problem im öffentlichen Interesse einmal gelöst wird. Weiter vermerken wir mit Genugtuung die Erneuerungsarbeiten der Reichsbahn an der Viehladerampe (Zollstr.). Hier wurde eine neue, widerstandsfähige Straßenbede ausgelegt, die allen künftigen Erfordernissen genügen wird.

43 Gronauer Kinder fanden Erholung

Wiederum trafen am Freitagabend 43 Gronauer Kinder, die zu einem 4 wöchigen Erholungsurlaub im Gau Rön-Lachen, sowie im Kreise Wiedenbrück untergebracht waren, sichtbar sehr gut erholt am Bahnhof ein. Ohne Ausnahme waren alle Kinder durch die Vermittlung der NSV in gute Pflanzstellen untergebracht. Das beweist die allgemeine Gewichtszunahme. Ein Mädchen konnte sogar 14 Pfund Zunahme verzeichnen. 43 glückliche Kinderherzen danken dem Führer, der es ihnen ermöglichte, Wochen der Erholung und des Glücks in unseren deutschen Gauen zu genießen.

Ein schöner Werbeerfolg

Für den Vertrieb der bekannten gut redigierten Zeitschrift „Der SA-Mann“ haben sich die SA-Stürme des

ganzen Reiches mit großem Erfolg eingesetzt. Für die besten Stürme hat der Zentralverlag der NSDAP Preise ausgesetzt, woran auch Gronauer Stürme beteiligt sind. In 1. Stelle in der Ständarte steht der Reichssturm 16/255, dem dafür vom Zentralverlag der NSDAP, mit gleichzeitiger Unterschrift vom Stabschef Luge, eine Urkunde verliehen wurde.

Zur Warnung! — Vorsicht beim Steigenlassen von Drachen!

Es wird Herbst und da spielen unsere Jungen mit Drachen. Die Stadt-Betriebswerke bitten die Eltern, auf die Kinder zu achten, damit diese nicht in der Nähe von Leitungen Drachen steigen lassen. Das Berühren der Leitung ist lebensgefährlich, vor allen Dingen bei feuchtem Wetter. Weiter geben Drachen, die in einer Leitung hängen, Anlaß zu Störungen und zu unliebsamen Stromunterbrechungen.

Hunde vor dem Preisrichter.

Zu einer interessanten und erfolgreichen Hundepriifung hatte die Kreisfachgruppe der Rassehunde Deutsche Schäferhunde am Sonntag geladen. Die Hunde mußten Prüfungen in Suche und Bodendienst, aber auch in Mannarbeit bestehen. Als Preisrichter fungierte Kriminalinspektor Laumann-Münster.

Gegenwartsfragen im Vordergrund

Arbeitslager des Reichsbundes der Beamten

Am Sonntag waren die Kreisabschnittswalter und Sachberater des Reichsbundes der Deutschen Beamten im Kreis Haus-Coesfeld zu einer Arbeitstagung in Gronau versammelt, die vom Kreiswaller Henschel eröffnet und geleitet wurde. Von besonderem Wert wurde die Tagung durch die Anwesenheit von Vertretern der Gewerkschaft des Reichsbundes.

Nach der Eröffnung wurden zunächst personelle Angelegenheiten erörtert. Man gedachte der verstorbenen Berufsberaterin: Hg. Schnauß aus Gronau und Hg. Schröder aus Dülmen. Verabschiedet wurden die Berufsberaterin: Hg. Köster, Hg. Schindler, Hg. Grabe, Hg. Meizer und Hg. Hermes. Ein Wort des Dankes wurde den scheidenden Berufsberaterinnen mit auf den Weg gegeben, auch dankte der Kreiswaller dem Hg. Tillmann für seine bisher geleistete Arbeit, die er in Zukunft nicht mehr ausüben kann, weil er durch die Reorganisation der Partei in Gronau in der NSD Ortsgruppe West ein neues Arbeitsfeld erhalten hat.

Wichtige Fragen des Berufes standen im Vordergrund der Arbeitstagung. So berichtete über organisatorische Fragen Hg. Schröder, über Fragen der Kassenverwaltung, Hg. Wille über die vom Reichsbund gemachten Einrichtungen auf dem Gebiet des sozialen Gebietes Hg. Gumann. Interessant waren die Ausführungen von Hg. Dietrich, der über die Mitgliedsbewegung Ausführungen machte, aus denen zu entnehmen ist, daß im Reichsbund im Kreise Haus-Coesfeld rund 1700 Beamte vertreten sind, die die Betreuung durch den Reichsbund der Beamten erfahren. Es wurde weiter mitgeteilt, daß zur Bearbeitung der vielen Aufgaben eine hauptamtliche Kraft eingestellt und bewilligt worden ist. Der Geschäftsbereich befindet sich in der Bismarckstraße 9 in Gronau. Die Arbeiten werden von der Hg. Meier durchgeführt werden. — Ausführlich wurde Kreiswaller Hg. Fischer für die Arbeit der NSG „Kraft durch Freude“ und den Veranstaltungsring. Er wies auf die vorbereiteten Abende in Gronau und im Kreise Haus-Coesfeld hin, die in einem sehr schönen Saal in diesen Tagen als Programm erscheinen und daß darum, daß doch jeder diesem beitreten solle. Es gehe dabei um die kulturellen Betreibungen im deutschen Volk, dem erst jetzt in allen größeren und kleineren Orten Gelegenheit gegeben wird, sich gute und beste Kunst aus erster Quelle zu verschaffen. Wenn wir einen kurzen Blick in das erscheinende Programm werfen, so müß-

Aus dem Notizbuch der Polizei

In einem hiesigen Lokale wurde in diesen Tagen wiederum ein Mantel gekohlen. Da in letzter Zeit wiederholt Manteldiebstähle vorgekommen sind, warnt die Polizei hiermit zum letzten Mal.

Festgenommen wurde auf holländischem Boden der Holländer Johann B. aus Enschede wegen Fahrrad-diebstahls. Das Fahrrad wurde bei dem B. noch vorgefunden, er wurde der Polizei übergeben.

Wieder wurden Briefkastenbetrüger in der Marktgrafenstraße gemeldet. 8 Briefkästen wurden dort einer Familie entwendet. Als Täter wurden halbwüchsige Burschen ermittelt, die der Polizei namhaft gemacht worden sind. Es handelt sich um Diebstähle aus geschlossenen Taubenschlag. Damit dürften auch die gemeldeten Taubenschlagbetrüger im August und zu Anfang September ihre Aufklärung finden. Die Täter werden sich demnächst zu verantworten haben.

Wir feststellen, daß unheimlich viel Arbeit geschaffen worden ist, um diese einzelnen Veranlassungen in unsern Kreise aufzuklären. In fast allen Orten sind große und sehr erfolgreichere Abende in Aussicht. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an das Auftreten der „6 großen Sänger vom Reichsverband Rön“, an die Gastspiele des Westfälischen Landestheaters und an Vortragsabende und Konzerte, wobei wir für Gronau besonders vermerken, daß ein großes Konzert unter Leitung von Stadt-Musikdirektor Scheffer stattfinden wird.

In der Aussprache, die viele Fragen an den Tag brachte, sprachen Johann noch Hauptstellenleiter Hg. A. O. H. Münster und Gau-Hauptstellenleiter Hg. A. O. Münster, ferner Kreiswaller Hg. Henschel.

Von besonderer Wichtigkeit war die Behandlung der großen Fragen der Gegenwartsfragen. Dazu nahm Kreiswaller Hg. Henschel das Wort. Er wies auf die Substanzfrage hin, die sich zu einem letzten Entscheidungspunkt des Volksstums entwickelt hat. Er legte die Gründe der Auseinandersetzungen dar, die mit dem Zustandekommen des Staates der Tische nach dem Ausgang des großen Krieges einsetzt, wo man mit einem Federkitt Völker zusammenbrachte, die in ihrer völkischen Zusammenfassung gar nicht zusammenpaßten. Er zeigte das historische Werden des Staates auf und die ewigen Kämpfe, die das deutsche Volkstum an der Grenze dort auszukämpfen hatten. In der Zeit, in der Deutschland selbst wehrlos und erlos war, konnten wir den Substanzfragen nicht helfen. Als aber der Führer das Ruder des deutschen Staats Schiffes in die Hand nahm, Deutschland aufwärts führte und wir zu einer Macht wurden, mit der alle Welt zu rechnen hat, da ermahnte auch der deutsche Geist jenseits der Grenzen, es wurde lebendig und nun geht in diesen Tagen nur ein Schrei durch das Substanzdeutschland, und der heißt: „Wir wollen Heim ins Reich!“ Redner wies auf die Stellungnahme der Staatschäpfer hin, auf das Wort des Duce und die Reize des englischen Staatsmannes Chamberlain und die englisch-französischen Besprechungen. Mit großem Interesse folgte man diesen Ausführungen, und nach der Nachmittagsstimmung der Arbeitstagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den nationalen Völkern geschlossen wurde, da war diese Ehrung zugleich ein Schwur zum Deutschtum jenseits der Grenzen!

Lebertran nicht nur für Kinder!

Ein wichtiges Heilmittel auch für Erwachsene.

Ist auch die Erkenntnis, daß dem Lebertran wichtigste Heilmittelwirkungen innezuwohnen, schon mehr als 150 Jahre alt, so müßen wir doch mit Entzücken feststellen, daß noch immer neue Heilanzeigen von größter Tragweite entdeckt werden. Als sich am Ausgang des 18. Jahrhunderts der englische Arzt Percival für die Anwendung des Lebertrans als Heil- und Kräftigungsmittel für verschiedene Krankheiten einsetzte, konnte er nicht ahnen, daß es noch weit über hundert Jahre dauern sollte, bis man die wahren therapeutischen Eigenschaften dieses Fischproduktes erkennen würde.

Zum allgemeinen Verständnis ist zunächst die Frage beantwortet, wozu heute der Lebertran kommt, den wir in dieser oder jener Form in der modernen Heilkunde verwenden. Wie schon der Name erkennen läßt, entstammt dieses Produkt der Leber, und zwar der Leber gewisser sogenannter „Tropenfische“. Während nämlich ein großer Teil unserer Seefische, wie zum Beispiel der Hering, der Kaviar und die Makrel für den Winter eine wärmende und nährnde Fettzutat unter der Haut ansammelt, speichern die sogenannten „Tropenfische“, vor allem der Dorsch, aber auch der Kabeljau, Schellfisch, Seelachs und Seehecht den für die kalte Jahreszeit notwendigen Fettvorrat in der Leber auf. Will man also Lebertran in größeren Mengen gewinnen, so muß man die Fische aufsuchen, an denen sich diese Fische mit fettgefüllten Lebern in den Wintermonaten aufzuhalten pflegen. Diese Stellen aber liegen weitab an den Küsten Islands und an der Westküste Norwegens, vor allem bei den Lofoten. Im Februar und März jedes Jahres rücken die Fischer, um meist ungezählte Millionen von Fischen aufzubringen, deren Leber man in riesigen Gefäßbehältern bis zu 20.000 Liter Inhalt sammelt. In diesen Behältern läßt man dann durch den eigenen Druck der Wälle den Tran aus den zerfallenden Lebern auspressen, ein Verfahren, das den sogenannten natürlichen Lebertran ergibt. Ein anderes Verfahren ergibt den sogenannten Dampflebertran, der dadurch gewonnen wird, daß man schon an Bord der Dampfer die Lebern den Fischen entnimmt und diese bei einer Höchstwärme von 55 bis 90 Grad in Keßeln dampft.

Diese zuletzt angeführte Methode gilt als die hygienisch einwandfreieste und wird deshalb neuerdings fast immer zur Gewinnung von Medizinallzwecken bevorzugt. Sehr verschieden sind allerdings die von den einzelnen pharmazeutischen Fabriken angewandten Verfahren, dem Lebertran seinen widerstehlichen Geschmack zu nehmen. Daß auf diesem Gebiete der Gesundheitsverbesserung bereits hervorragendes geleistet worden ist, kann nicht bestritten werden, wenn dabei auch nicht vergessen werden darf, daß durch die

verschiedenen Zusätze von Korrigentien der Tran selbst eine mitunter erhebliche Verdünnung erfährt. Ein Löffel Lebertran ist dann mitunter nicht das gleiche, was er früher war, so daß die genommenen Mengen in der Regel größer bemessen werden müssen.

Welches sind nun die eigentlichen im Lebertran wirkenden Bestandteile? Anfangs hatte man nur an den Gehalt an nährenden Fettstoffen gedacht und glaubte nicht an die Wirkung irgendwelcher unbekannten Beimengungen. Später nahm man dann an, daß die Wirkung auf die im Lebertran enthaltenen Vitamine zurückzuführen sein müßte. Doch auch diese Annahme ließ sich nicht halten, und erst die neue Vitaminelehre brachte die Aufklärung, die nun auch die moderne, vielfältige Verwendung des Lebertrans in der Heilkunde anbahnte. Allerdings ging es auch hier nicht ganz ohne Irrtümer ab. Es zeigte sich nämlich, daß das zunächst als wirksamer Schutzstoff angesehene Vitamin A gar nicht der ausschlaggebende Faktor bei der Verhütung der englischen Krankheit, also der Rachitis, war, sondern daß diese Eigenschaft in Wirklichkeit dem gleichfalls im Lebertran enthaltenen Vitamin D zukommt. Es sind also im Lebertran zwei wichtige Vitamine zugleich enthalten, und zwar das ursprüngliche Vitamin A, das sich imwieweit als Wachstumsvitamin herausstellte, und das eigentliche antirachitische Vitamin D.

In welchen Krankheitsfällen kann nun der Lebertran mit Erfolg angewandt werden? Daß er die englische Krankheit zu verhüten und zu heilen vermag, ist wohl heute Allgemeinort aller Menschen geworden, so daß darauf nicht mehr eingegangen zu werden braucht. Wir wissen aber heute, daß auch bei anderen Vitamineinmangelkrankheiten, wie zum Beispiel der Spasmodie (einer Krampfkrankheit im Kindesalter), bei manchen Zahnkrankheiten, bei verschiedenen zehrenden Krankheiten, wie der Tuberkulose und Strupfule, wie aber auch bei allgemeinen Ernährungsstörungen und gewissen Formen von Magereit der Lebertran energische Heilmittelwirkungen entfalten kann. Wir müssen also unbedingt von der Deckerbindung abgehen, daß der Lebertran nur etwas für den Säugling und das Kleinkind ist. Dies ist vollkommen irrig! Man darf heute fast sagen, daß der Erwachsene aus mindestens ebenso vielen Gründen einer Lebertranernte bedarf wie unsere Kinder!

Dazu kommt aber noch, daß sich gezeigt hat, daß bei einer äußeren Anwendung des Lebertrans in Form von Salben heute Heilerfolge bei schweren Wundverletzungen erzielt werden können, wie man es bis vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte. Das gleiche gilt auch für die Anwendung bei gewissen Fällen von Knochenentzündungen wie auch manchen Erkrankungen der weiblichen Unterleibsorgane.

Es ist also an der Zeit, den Lebertran keines alleinigen Rufes als Kinderheilmittel vollkommen zu entkleiden und ihn ebenso in den Arzneischatz für Erwachsene einzuführen! Dr. med. F. L.

Spiel und Sport

Fußball

Sp.-B. Vorwärts 09 — Viktoria Reddinghausen 2:2 (2:0)

Das erzielte Resultat ist dem Spielverlauf nach gerecht, denn von beiden Mannschaften sind treffsichere Gelegenheiten verpaßt worden, wobei allerdings die Vorwärtsmannschaft den Vogel abhieß. Das Fehlen der treibenden Kraft im Sturm, die Calprowial für Vorwärts bedeutet, machte sich stark bemerkbar. Der Sturm spielte zu zusammenhanglos und produktiv sein zu können.

Das Spiel beginnt recht verheißungsvoll für Vorwärts, denn knapp ist der Anstoß erfolgt, so hängt auch schon der Ball in den Mäßen des Reddinghauser Tors, Hermann hat sich durchgearbeitet und eine schöne Vorlage an Harwar gegeben, dieser verlängerte an Ladda und dessen Torhüter wird vom Verteidiger abgewehrt. Der Ball kommt zum freistehenden Hermann zurück und dieser schießt mit scharfem Schuß in die linke Tordiele, unhaltbar ein. Beim Gegenstoß erzielt Reddinghausen eine Ecke und wird im Anschluß daran durch einen Fehler in der Hinterrangenschaft gefährlich, die Gefahr kann aber im letzten Moment gebannt werden und schon wird wieder das Viktoria-Tor bestürmt. Vorwärts spielt mit Wind, der sich stark bemerkbar macht und kann sich so eine Zeit lang in Viktorias Hälfte festsetzen. Es werden auch gute Torgelegenheiten von der Vorwärts-Mannschaft herausgearbeitet. Die Hinterrangenschaft der Reddinghauser läßt aber vorerst noch keinen weiteren Erfolg zu, zudem spielt der Sturm der Blauweißen auch zu durchsichtig. In der dreizehnten Minute konnte sich Strauß seiner fändigen Bewachung entziehen und eine schöne Vorlage der Läuferreihe aufnehmen und nachdem er die Verteidigung überpielt hatte, mit Bombenschuß verwandeln. Vorwärts beherrscht nun vorläufig ganz das Feld und es sieht so aus, als wenn der Vorprung noch größer werden sollte, es entstehen heftige Situationen vor Reddinghausens Tor, die aber vom Vorwärtssturm ausgenutzt bleiben, weil der letzte Einlaß fehlte. So allmählich kommt auch Viktoria wieder auf, kann aber

Betten- und Bettenreinigung

gut und preiswert

Bettenhaus Grosche Gronau Enscheder Str.

zu keinem Erfolg kommen, denn hinten klappt alles gut und es zeigt sich vorerst keine Schwäche. So werden dann mit 2:0 Führung für Vorwärts die Seiten gewechselt und die zweite Hälfte beginnt sofort mit Angriffen der Reddinghauser, die jetzt den Ton angeben. Dadurch, daß die Angelflächer der Blauweißen zu weit hinten sind, hängt der Sturm vollständig in der Luft und alle noch so gut gemeinten Vorlagen werden von Viktorias Läuferreihe abgefangen. Der Ball kommt immer wieder in Vorwärts Hälfte. Die Hinterrangenschaft wird überlastet, kann vorerst aber durch aufopferndes Arbeiten das Tor rein halten. Dadurch, daß Jierod und Reij weiter vorrücken und selbst den Ball zum Sturm bringen, machen sich die Blauweißen aus der Umklammerung frei und kommen zu verschiedenen Durchbrüchen, die stets gefährlich sind, aber nichts einbringen. Gelegentlich eines Gegenangriffes der Reddinghauser kommt der Ball in den Gronauer Strafraum, die Vorwärts-Verteidigung kann nicht weit genug klären und schon fällt aus dem Hinterhalt das erste Gegenstor, das eine schöne Leistung des Reichtsinners war. Durch diesen Erfolg und die Zuschauer angefeuert, gibt es jetzt für Vorwärts bange Minuten. Die Hinterrangenschaft hat aber die Nerven nicht verloren und leistet vorzügliches. In diesen Minuten kann man sich vor, als sei man in einem Regenfeld, denn die anfeuernden Zurufe der Reddinghauser wollen kein Ende nehmen. In dieser Zeit fiel auch das 2. Tor, das aus klarer Abwehrstellung erzielt wurde. Die Gronauer Verteidigung griff zu spät ein, das Tor wurde gegeben und schon hieß es 2:2. Vorwärts kommt jetzt auch verständiglich gut durch und es hängen für beide Seiten Tore in der Luft, so wäre es 3:3. Ladda 3 Minuten vor Schluß als Mittelfürmer bald gelungen, durch einen herzhafte Schuß den Siegestreffer zu erzielen. Der Ball landete aber an der Innenlatte und von da aus zurück ins Feld. Von Reddinghausen wurden noch einige Ecken erzielt, die am Resultat aber nichts änderten.

Handball

Termine und Einteilung der Handball-Kreisklasse Nordwest-Niederlande.

1. Reichsbahn Tüs. Rheine, 2. Vorwärts Gronau, 3. TG Zahn, Rheine, 4. Ralenport Tüs. Coesfeld, 5. Borussia Rheine, 6. TB Emsdetten, 7. Turnerbund Paderborn, 8. BSG Hammerstein AG, Rheine.
25. 9. Reichsbahn Ralenport Coesfeld, Burgtheinfurt, Hammerstein, Vorwärts — TG. Tüs. Rheine, Emsdetten — Borussia
9. 10. Coesfeld — Vorwärts, Borussia — Burgtheinfurt, Hammerstein — Emsdetten.
23. 10. Reichsbahn — Borussia, Coesfeld — Hammerstein, Burgtheinfurt — Vorwärts, Zahn — Emsdetten.
30. 10. Vorwärts — Reichsbahn, Emsdetten — Coesfeld, Hammerstein — Borussia.
6. 11. Reichsbahn — Emsdetten, Vorwärts — Hammerstein, Burgtheinfurt — Zahn.
13. 11. Burgtheinfurt — Reichsbahn, Hammerstein — Zahn, Emsdetten — Vorwärts.
20. 11. Reichsbahn — Zahn, Vorwärts — Borussia, Coesfeld — Burgtheinfurt.
27. 11. Hammerstein — Reichsbahn, Zahn — Borussia, Burgtheinfurt — Emsdetten.
6. 12. Zahn — Coesfeld, 11. 12. Coesfeld — Borussia.

Termine und Einteilung der Frauengruppe Nord-Niederlande.

1. Vorwärts Gronau, 2. TB Rheine, 3. Sportfreunde Gellendorf, 4. Borussia Rheine, 5. BSG Hammerstein AG, Rheine.
3. 9. Gellendorf — TB Rheine, Vorwärts — Hammerstein.
9. 10. Borussia — Vorwärts, Hammerstein — Gellendorf, 23. 10. Borussia — Gellendorf, TB Rheine — Borussia.
30. 10. Gellendorf — Borussia, Hammerstein — TB Rheine
6. 11. Borussia — Hammerstein, TB Rheine — Vorwärts

Dies liest die HJ.

Am Donnerstag, dem 22. ds. Mts. tritt das gesamte Bannorchester um 8.15 Uhr am Ziegenhof ein.

Der Leiter des Bannorchesters: gez. Dittel

Am heutigen Mittwoch, dem 21. Sept. 1938 tritt die gesamte Mitgliederzahl pünktlich um 19.45 Uhr am HJ-Heim in Uniform an.

Der Gefolgschaftsführer.

Bereinsanzeiger

(Für Mitteilungen an die Mitglieder Preis pro Zeile 5 Pfennig.)

Gronauer Männergesangsverein. — Heute Abend 20 Uhr wichtige Probe.